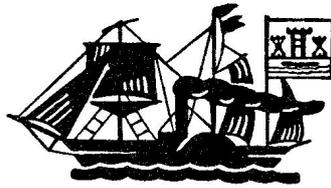


# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, Ostlandstr. 14, Postfach 5023, 2900 Oldenburg (Oldb).

139. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. März 1988

Nummer 3

## Ein Abschnitt aus der Geschichte einer memelländischen Stadt 70 Jahre Herderschule zu Heydekrug

Im April vor nunmehr 70 Jahren wurde die Herderschule zu Heydekrug gegründet. Dies war in etwa der Schlußpunkt einer Aufwärtsentwicklung des kleinen Marktfleckens Heydekrug zu einer mit allen an eine Kreisstadt zu stellenden Anforderungen an Gewerbe, Handel, Verkehr und Bildung, und das zu einer Zeit, da Deutschland sich fast vier Jahre schon im Krieg befand und kurz vor dem militärischen und auch wirtschaftlichen Zusammenbruch stand.

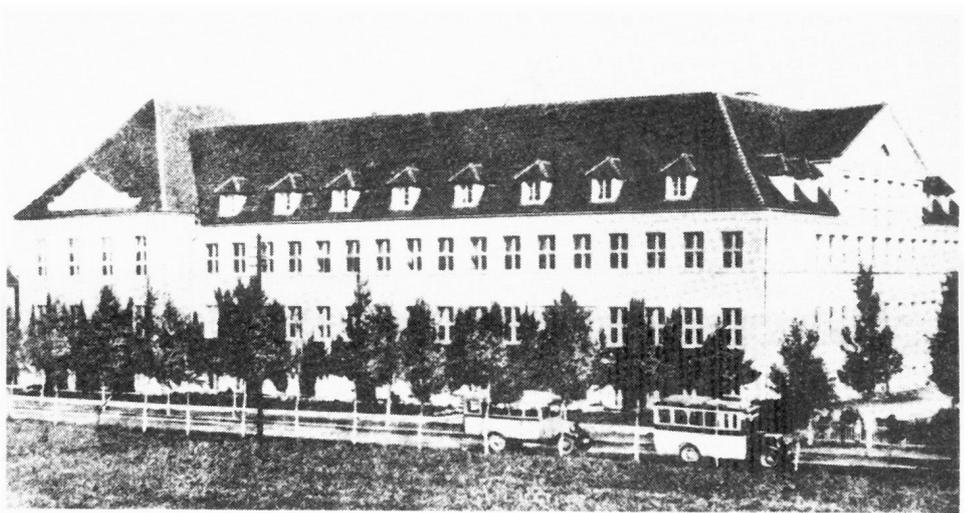
Als Preußen nach den Befreiungskriegen sich wirtschaftlich zu erholen begann, nahm auch der Kreis Heydekrug in gleichem Maße wie die übrige Provinz an der Aufwärtsentwicklung teil. Zwar ging der Aufschwung zunächst nur zögernd vonstatten, beschleunigte sich dann merklich nach den Einigungskriegen.

Im Jahre 1816 hatten Heydekrug und Szibben (ohne Werden) 1115 Einwohner, im Jahre 1910 waren es 3350, also das Dreifache. Aber das zahlenmäßige Wachsen allein sagt nur bedingt etwas über das Wirtschaftswachstum aus. Hier nun einige Daten und Fakten über das Aufblühen von Handel, Gewerbe und Handwerk sowie der öffentlichen Einrichtungen:

1842 Errichtung der ersten Käsefabrik im nördlichen Ostpreußen

1845 Bau des Gerichtsgebäudes mit Gefängnis

- 1865 Gründung eines Vorschußvereins
- 1873 Bau einer Telegrafienlinie von Heydekrug nach Ruß
- 1875 Inbetriebnahme der Bahnlinie Tilsit – Memel



- 1854 Bau der katholischen Kirche
- 1862 Errichtung einer Telegrafienanstalt
- 1864 Errichtung einer katholischen Privatschule

- 1876 Fertigstellung des Landratsamtgebäudes
- 1882 Gründung der Ostpr. Torfstreifefabrik

Fortsetzung nächste Seite

## 22. März 1939 – Rückkehr ins Reich

Ein Bericht des ehemaligen 1. Bürgermeisters von Memel, Gustav Schulz

Seit Wochen gingen in Memel Gerüchte um, von einer bevorstehenden Rückgliederung des Memelgebiets an das Deutsche Reich. Infolge meiner verhältnismäßig guten Beziehungen zu den litauischen amtlichen Stellen erfuhr ich hier und da, daß der Zeitpunkt der Abtretung des Gebietes bevorstehe. Selbst der damalige Gouvernör Merkys, ein Mann mit durchaus anständiger und öfter auch toleranter Gesinnung, sagte mir, daß Verhandlungen zwischen Berlin und Kowno im Gange wären, die auf eine Rückgabe des Memelgebiets an das Reich hiezählten. Er fügte hinzu, daß die Verhandlungen sehr schwierig seien und Hitler ein „Wilder“ wäre, mit dem Verhandlungen äußerst schwierig seien.

Etwa eine Woche vor Einmarsch der deutschen Truppen traf ich bei einem

Dienstgang durch die städtische Forst mehrere litauische Offiziere, die am späten Abend in der Dunkelheit felddienstliche Übungen auf dem Exierzierplatz und der anliegenden Forst abhielten, wobei viel geschossen wurde. Auf meine erstaunte Frage, was denn los sei und Anlaß zu dieser Übung gebe, wurde mir von einem älteren Hauptmann, der mich zu kennen schien, gesagt: „Wenn die Vokietes kommen!“

Einige Tage darauf wurde mir das Gerücht auch von anderen zuverlässigen Stellen bestätigt. Ein höherer litauischer Zollbeamter erklärte mir, daß man sich in Berlin und Kaunas bald einig sei. Kurz vor dem Einmarsch bestätigte mir Gouvernör Merkys vertraulich, daß die Rückkehr seitens Litauen nicht mehr aufge-

Bitte umblättern

### Pfingsten in Düsseldorf

Am 21./22. Mai 1988 wird von der Landsmannschaft Ostpreußen in Düsseldorf (Messegelände) das **Deutschlandtreffen der Ostpreußen** durchgeführt.

Für die vier Memellandkreise (Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug, Pogegen) werden 1200 Plätze bereitgestellt.

Dokumentieren auch Sie mit Ihrer Teilnahme die Zusammengehörigkeit aller Ostpreußen.

## Rückkehr ins Reich

### Fortsetzung von Titelseite

halten würde. Die Situation sei aber politisch und militärisch noch recht kritisch. Er hoffe jedoch, daß noch eine friedliche Lösung gefunden würde. Auf meinen Einwand, daß diese Lösung durchaus der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung des Memelgebiets entspreche, und doch die Möglichkeit bestehe, daß zwischen dem Reich und Litauen auch weiterhin gute Beziehungen bestehen können, erwiderte der Gouverneur mit sehr ernster Miene: „Die schwerste Sorge droht der litauischen Republik seitens der Sowjet-Union, hier sind ernste Gefahren im Anzuge.“

Auf meine Bemerkung, daß es vielleicht doch nicht so schlimm stände, meinte Herr Merkys: „Für das Memelland und seine Bewohner wohl nicht. Aber uns da drüben ...!“

Das war meine letzte Begegnung mit Herrn Merkys. Die Spannung in der Bevölkerung stieg täglich und stündlich, und fast durchweg wurde ein etwaiger Einmarsch mit großer Befriedigung und Zustimmung begrüßt. Alle anderen politischen Gesichtspunkte, selbst bei einem Teil unserer Kommunisten, traten zurück. Ausschließlich der Gedanke, wieder deutscher Reichsbürger zu werden und Deutscher zu sein, beherrschte die Menschen.

Der Einmarsch der deutschen Truppen verlief ohne Zwischenfälle, Kampfhandlungen fanden nirgends statt. Die Übergabeverhandlungen zwischen der litauischen Militärverwaltung und der deutschen Wehrmachtsverwaltung in Memel, bei denen ich innerhalb meines Ressorts amtlich mitzuwirken hatte, vollzogen sich in korrekter, ruhiger und oft kameradschaftlicher Form.

## Preisträger im Medienwettbewerb des Ostdeutschen Kulturrates

„Die Deutschen im Osten“ heißt der dreiteilige Film, der mit dem Ersten Preis im Medienwettbewerb der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat ausgezeichnet wurde. Die beiden Preisträger Dr. Max Gleissl und Barbara Mai sind Redakteure beim BAYERISCHEN FERNSEHEN in München, wo der Film 1986 ausgestrahlt wurde.

Die Journalistin und Historikerin Ulla Lachauer/Mannheim bekam für ihr Feature „Zogen einst fünf wilde Schwäne ... Auf der Suche nach der verschwundenen Welt des Memellandes“ den Zweiten Preis zugesprochen. Das einstündige Feature wurde 1986 im DEUTSCHLANDFUNK gesendet.

Der Dritte Preis wurde zwischen Helmut Herles/Bonn und Dr. Ortfried Kotzian/Augsburg aufgeteilt. Beide Autoren stammen aus dem Sudetenland und hatten Zeitungsveröffentlichungen zum Thema „Flucht und Vertreibung“ eingereicht. Helmut Herles ist Bonner Korrespondent der FRANKFURTER ALLGEMEINEN, Ortfried Kotzian, der für die AUGSBURGER ALLGEMEINE schreibt, ist Dozent an der Universität Augsburg.

Der Medienpreis der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat wurde zum ersten Mal ausgeschrieben, insgesamt wurden 42 Arbeiten eingereicht. Die Preise sind mit 5000, 3000 und 2000 Mark dotiert. Die feierliche Preisübergabe wird im Mai in München stattfinden.

## Wissenschaftspreis der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat

Die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat schreibt einen Wissenschaftspreis aus für Dissertationen, die sich mit den Vertreibungsgebieten im Osten, ihrer deutschen Bevölkerung oder den aus diesen Gebieten vertriebenen deutschen Bevölkerungsgruppen befassen.

### Teilnahmebedingungen

1. Eingereicht werden können veröffentlichte oder unveröffentlichte Dissertationen, die bereits von einer wissenschaftlichen Hochschule angenommen wurden und deren Annahme nicht länger als zwei Jahre zurückliegt.
2. Die Jury besteht aus fünf vom Ostdeutschen Kulturrat berufenen Persönlichkeiten. Sie kann weitere Gutachten hinzuziehen. Die Auswahl der Arbeiten nimmt die Jury unter Ausschluß des Rechtsweges vor.
3. Die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat verleiht auf Grund des Jurybeschlusses einen 1. Preis von DM 5000,-, einen 2. Preis von DM 3000,- und einen 3. Preis von DM 2000,-. Der Preis braucht nicht in allen Stufen vergeben werden. Die Summe der Preise kann von der Jury auch anders aufgeteilt werden.
4. Die Einsendungen sind bis zum 31. Juli 1988 an die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, Kaiserstraße 113, 5300 Bonn 1, zu richten. Sie sind mit einem Kennwort zu versehen – ohne Namensnennung in der Dissertation. Verfassersname, genaue Anschrift und kurzer Lebenslauf sind in einem verschlossenen, mit dem Kennwort versehenen Umschlag beizufügen.
5. Die Preisverleihung ist für das Frühjahr 1989 vorgesehen.

*Dr. Herbert Hupka*  
Präsident des Ostdeutschen Kulturrats

*Prof. Dr. Wilfried Scheu*  
Vorsitzender der Sektion Wissenschaft und Bildung

## Starke Zunahme der Aussiedlerzahlen

Mit 78.523 registrierten Personen wurde 1987 die dritthöchste Aussiedlerzahl seit Beginn der statistischen Erfassung im Jahr 1950 erreicht. Nur in den Jahren 1957 (rund 114.000) und 1958 (rund 132.000) sind noch mehr Aussiedler in die Bundesrepublik einschließlich Berlin (West) gekommen. Mit über 60% stammt der ganz überwiegende Teil aus dem polnischen Bereich. Besonders hervorzuheben ist der stark gestiegene Anteil von über 18% der Aussiedler aus dem Bereich der Sowjetunion, der in den zurückliegenden sechs Jahren immer deutlich unter 5% gelegen hatte.

## 70 Jahre Herderschule

### Fortsetzung von Titelseite

- 1892 Eröffnung des Kreiskrankenhauses
  - 1897 Errichtung einer Landwirtschaftsschule
  - 1901 Gründung der Kreissparkasse
  - 1905 Bau des katholischen Waisenhauses
  - 1907 Errichtung einer Gasanstalt
  - 1910 Bau des Postamtes Heydekrug
  - 1912 Bau des Bürgermeisteramtes mit Feuerwehr
  - 1913 Vereinigung von Heydekrug mit Szibben
  - 1913 Gründung des Kirchspiels Heydekrug
  - 1913 Eröffnung der Kleinbahnlinie Heydekrug – Kolleschen
  - 1914 Beginn des Baues eines Hafens
- Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges brachte die Entwicklung abrupt zum Stehen.

Vergegenwärtigt man sich noch einmal die vorstehend aufgezeigte Entwicklung, dann fehlt folgerichtig zur Komplettierung des kommunalen Gemeinwesens der Bau einer evangelischen Kirche und einer Höheren Schule. In den Köpfen der Gemeindeväter waren sie bereits geplant. Der Kirchenbau befand sich schon in der Planungsphase, ein Pfarrhaus war errichtet, der Bauplatz bestimmt, mit Kollekten für den Kirchenbau begonnen. Aber auch der Bau eines Gymnasiums war Gegenstand von Erörterungen in der Bürgerschaft.

Seit langem schon gab es in Heydekrug und Szibben Privatschulen; 1844 wurde eine private Mädchenschule mit staatlicher Genehmigung von Friederike Stengel gegründet. 1864 wurde in Heydekrug eine Höhere Knabenschule eingerichtet, 1868 gab es sogar derer zwei. Hermann Sudermann berichtet in seinem „Bilderbuch meiner Jugend“ näheres über die Qualitäten dieser Schulen. Unmittelbare Vorgängerin der Herderschule war eine kleine Privatschule in der Stockmannstraße Nr. 13, die sich etwa um die Jahrhundertwende etablierte. Sie befand sich in einem recht großen Wohngebäude, etwa 20 bis 30 Meter von der Straße entfernt und lag zwischen dem Grundstück der späteren Bonbonfabrik Schimkus und dem des Architekten Blasinsky. Das Gebäude, in dem sich die Privatschule befand gehörte einer Frau Srugies, die es später an einen Jonuschaitis veräußerte, der hier eine private litauische Volksschule einrichtete. Da die Räume in der Stockmannstraße schon bald nicht mehr ausreichten, wurde ein weiterer Raum im Greifenbergerschen Haus in der Triftstraße hinzugemietet. Geleitet wurde die Schule von Frl. Wilkat, einer staatlich geprüften Lehrerin. Als weitere Lehrkraft wirkte Frl. Grete Sauvart, die als Absolventin einer höheren Mädchenschule die Mittlere Reife erlangt und nach damalig geltendem Recht die Befähigung hatte, Kinder bis zum 10. Lebensjahr zu unterrichten. Die Klasse in der Triftstraße wurde von der Pfarrerswitwe Bleiweis unterrichtet.

Vom 5. Schuljahr an mußten die Schüler, wollten sie ein Gymnasium besu-



**Fischmarkt und Dampferanlegestelle in Heydekrug**

chen, entweder nach Memel oder nach Tilsit. Wenn man sich vor Augen führt, unter welchen schwierigen Bedingungen räumlicher und schulischer Art diese Privatschule betrieben wurde, so wird man verstehen, daß die Stadtväter sich immer wieder mit dem Bau eines Gymnasiums beschäftigten. Es wurde ein Schulverein gegründet, dessen Aufgabe es war, die Errichtung eines Gymnasiums vorzubereiten. Mitglieder des Schulvereins waren eine größere Zahl Heydekruger Bürger, denen das Bildungswesen am Herzen lag. Wie es zur Errichtung der Herderschule kam, darüber hat der spätere Direktor der Schule, Dr. Heinrich Samel, bei der Einweihung des neuen Schulgebäudes im Jahre 1930 wie folgt berichtet:

„Die Freude am vollendeten Werk und der Dank gegen Gott und Menschen werden aber noch inniger, wenn wir auf den schwierigen Werdegang unserer Schule zurückblicken. Die Herderschule wurde am 16. April 1918 als Realgymnasium und Lyzeum eröffnet. Sie verdankt ihre Entstehung dem Privatschulverein Heydekrug. Zwar bemühten sich schon früher Heydekruger Bürger, wie Apotheker Schmidt, Dr. Deckner und andere, die seit 1907 in Heydekrug bestehende Familienschule zu einem Realgymnasium und Lyzeum auszubauen, stießen aber auf den Widerstand der Gumbinner Regierung. Die erstrebte Entwicklung wurde erst dann zielbewußt und schnell gefördert, als Fabrikdirektor Kubillus 1917 nach Heydekrug kam. Er berief am 25. August 1917 eine Elternversammlung ein, in der er die Pläne über den Ausbau der Familienschule zum Realgymnasium und Lyzeum entwickelte. Auch diesmal wäre der Plan beinahe gescheitert, da der anwesende Regierungsvertreter erklärte, die Regierung werde der Errichtung eines Realgymnasiums und Lyzeums in Heydekrug ihre Zustimmung versagen. Nach heftiger Aussprache wurde eine Kommission gewählt, die die Gründung eines Privatschulvereins vorbereiten sollte. Dieser trat am 29. Oktober 1917 ins Leben. Dem Vorstand gehörten die Herren Superintendent Jopp, Direktor Kubillus, Gaidies, Amtsrichter Dr. Krefß, Justizrat Hoffmann, Rentmeister

Koch, Kreisaußschußsekretär Dehne, Amtsrichter Puttfarken an.

Nun galt es, geeignete Schulräume zu beschaffen sowie Lehrer und einen Leiter zu gewinnen. Geeignete Räume, die man hätte mieten können, waren nicht vorhanden, Geld zum Neubau nicht zu erhalten. Da gelang es, das Haus des Besitzers Pickschneider an der Ecke Prinz-Joachim-Straße – Lindenallee für 40000 Mark zu erwerben. Am schwierigsten aber war es, während der Kriegszeit Lehrer und einen Leiter zu gewinnen. Endlich konnte man Studienassessor Wulf als Leiter verpflichten. Er eröffnete die Schule an dem vorhin genannten Tage, dem 16. April 1918. Unermüdlich setzte sich Direktor Kubillus für die Erhaltung der Schule ein. Da die eigenen Mittel des Privatschulvereins bald nicht mehr ausreichten bzw. durch die einsetzende Inflation entwertet wurde, wandte er sich mit mehr oder weniger Erfolg an alle infrage kommenden Stellen.

Es gab der Kreis Heydekrug eine einmalige Beihilfe von 5000 Mark und einen jährlichen Zuschuß von 2000 Mark. Der Ort Heydekrug bewilligte 7500 Mark und einen jährlichen Zuschuß von 3000 Mark. Allmählich wurden in den Jahren 1919 bis 1921 die Räume des Privathauses für den Schulgebrauch hergerichtet und einige Lehrmittel beschafft. Im Jahre 1921 gelang es, die Anerkennung des Lyzeums durchzusetzen. Von diesem Jahr ab machte sich ein dauernder Rückgang der Schülerzahl bemerkbar; er trat besonders hervor, als das Landesdirektorium am 15. März 1922 den Abbau der Vorschule verfügte. Der Rückgang der Schülerzahl hing wohl auch mit der fortschreitenden Geldentwertung sowie den politischen Ereignissen – so dem dreimaligen Wechsel der Besitzer des Landes (Deutsche, Franzosen, Litauer) – zusammen. Die fortschreitende Inflation veranlaßte den Bürgermeister Kude, die Schule am 29. September 1922 auf die stärkeren Schultern der Gemeinde zu übernehmen, und zwar mit Wirkung vom 1. April 1922. Direktor Wulf verließ im Sommer 1924 Heydekrug, um eine Stelle beim Gymnasium Rastenburg zu

übernehmen. Seitdem verwaltete Studienrat Strecker vertretungsweise bis zum Ende des Jahres 1924 die Schule.“

Am 6. Januar 1925 übernahm Dr. Samel die Leitung der Herderschule. Ihn erwarteten mannigfaltig schwierige Aufgaben. Es galt nicht nur die äußere Einrichtung zeitgemäßer und zweckentsprechender zu gestalten und die Schülerzahl zu steigern, sondern das Hauptaugenmerk darauf zu richten, die Schule zur Vollanstalt auszubauen. Bereits im Oktober 1925 wandte sich Dr. Samel an die Schuldeputation mit der Bitte, Mittel für einen Neubau zu beschaffen und in Planungsvorbereitungen einzutreten. Am 5. März 1926 wurde die erste Abiturientenprüfung abgehalten; die Anerkennung als Vollanstalt erfolgte am 22. März 1926 und schon im Jahre 1930 konnte als Krönung der gemeinsamen Bemühungen von Dr. Samel, der Gemeinde Heydekrug und der Mitglieder des Schulvereins der Neubau der Herderschule seiner Bestimmung übergeben werden.

Wir ehemaligen Herderschüler und sicherlich alle ehemaligen Bürger Heydekrugs denken an alle die zurück, die sich um die Gründung und Weiterentwicklung der Schule verdient gemacht haben. Ehre ihrem Andenken!

Das Gebäude der Herderschule ist unversehrt über den Krieg gekommen und ist auch heute eine höhere Lehranstalt. Noch immer hockt über dem Hauptportal die Eule mit ihren drei Jungen, und auch der fleißige Schüler, aus einem Buch lernend und auf einem Bücherstapel sitzend, flankiert links den Eingang, während sein Gegenüber, der Faulpelz, Seifenblasen pustet und seine Kindheit unbeschwert genießt. Auch die Tür im Hauptportal ist noch die alte, gute Handwerksarbeit in bestem Eichenholz unserer Heimat.

Harry Aschmann

**Werben auch Sie  
für unsere Heimatzeitung  
„Memeler Dampfboot“**



**Das Hugo-Scheu-Heimatmuseum in Heydekrug, im Juni 1981, Bilder (3) MD**

## Von Berlin nach Memel



Dies ist das Titelblatt einer 1901 herausgegebenen Broschüre. Für uns besonders interessant ist der darin beschriebene Streckenabschnitt INSTERBURG–TILSIT–MEMEL. Unser Dank geht an den Einsender Viktor Kittel.

## Insterburg – Tilsit

Die Linie Insterburg–Tilsit verläßt den großen, verkehrsreichen Bahnhof Insterburg in nordöstlicher Richtung. Es war eine selbständige kleine Privatbahngesellschaft „Tilsit–Insterburg“, welche einst (1865) die Strecke bis Tilsit erbaut und bis 1884 betrieben hatte, sie wurde verstaatlicht, als der Staat selbst daran gegangen war, das lange vergessene Landstück jenseits der Memel durch die Staatsbahn Tilsit–Memel aufzuschließen. Wir überschreiten zuerst auf hohen Brücken die Angerapp und bald darauf das gewaltige Glazialtal der Inster, sehen links flüchtig die alte Ordensburg Georgenburg, die einst Eigentum des Bischofs von Samland war, und halten uns hart am Rande des Diluvialplateaus, rechts über die parallellaufende Landstraße hinweg jenes weite glaziale Inster- und Urmemeldelta überblickend. Bei Szileitschen steht dicht an der Straße ein Monument für einen bekannten russischen Helden der Freiheitskriege, den General Barclay de Tolly, der in Szileitschen am 28. Mai 1818 plötzlich starb. Bei der ersten Station Blumental haben wir die Höhe des Plateaus erreicht, das Instertal ist verschwunden. Die Plateaulandschaft ist einformig, Ackerflächen, die zu den besseren Ostpreußens gehö-

ren, wechseln mit bedeutenden Wäldern. Viele Ausbauten, wenig Dörfer. Nach Durchfahung des Padrojer Forstes zeigt sich rechts Station Grünheide, auch nur eine Gruppe von Höfen, dann geht es unablässig über schwach wellenförmiges, hier und da von kleinen Brüchen und Mooren unterbrochenes, seinen glazialen Ursprung nirgends verleugnendes Ackerland über Station Paballen zur Station Szillen. Szillen (rechts), am Fuße eines nicht unansehnlichen Hügels, ist eine etwas größere Ansiedlung mit Kirche. Der Name weist auf den früher wahrscheinlich stärker hervortretenden Heidecharakter der Gegend hin. Auch der Turm der Szillener Kirche fiel demselben Orkan vom 17. Januar 1818 zum Opfer, der so vielen anderen ostpreußischen Türmen gleichfalls verderblich wurde und überhaupt ein Naturereignis war, das sich bis auf den heutigen Tag im Gedächtnis vieler Privinzbewohner erhalten hat. Wir befinden uns nun im Gebiet des Memelstroms, die Landschaft ändert sich aber kaum, bis wir über Station Argeningken und Pamletten uns der alten Königsberg-Tilsiter Landstraße nähern. Rechts erscheint der Drangowsky-Hügel und bald der bescheidene Park Jakobsruh, der Tiergarten von Tilsit. Rechts und links münden nun Bahnen ein: die linke führt, das interessante Memeldelta und die riesigen Forsten östlich von Labiau trefflich aufschließend, direkt nach Königsberg, die rechte über das malerische Ordensstädtchen Ragnit und durch den einförmigen Pirkaller Kreis nach Stallupönen, der letzten Station vor Eydtkuhnen, die wir noch kennen lernen werden.

## Tilsit – Memel

Der Bahnhof von Tilsit liegt im Westen der Stadt, die sich mit ihren langen und teilweise auch recht breiten Straßen im Norden an den Memelstrom, im Süden an die zu Teichen aufgestaute Tilse oder Tilsele anlehnt. Eine Durchwanderung der so fernen, dem Westdeutschen vielleicht nur aus seinem historischen Schul-Leitfaden bekannten Stadt ist sehr zu empfehlen. Der Blick von der hochliegenden Stadt – besonders vom Kapellenkirchhof und von einigen baumbewachsenen Höhen am östlichen Vorort Preußen – auf den gewaltigen Strom und sein fast unabsehbares breites grünes Tal, ist von nicht geringer Schönheit. Auch mögen uns die litauischen Inschriften, die wir im östlichen Teile der Stadt finden, interessieren, sie zeigen, daß selbst die ehrwürdige litauische Sprache einzelne

dem Bedürfnis des Verkehrs entsprechende Fremdworte aufnehmen mußte und wir lesen mit einigem Erstaunen, wie dem litauischen Bauern, der zu Markt kommt, Zinkiu, Chlorkalkiu und andere schöne Dinge angeboten werden.

Hier im Osten der Stadt befinden wir uns so recht auf dem Schauplatz des unseligen Tilsiter Friedens: an der Schiffbrücke liegt das bekannte Floß, auf dem eine der Monarchenbegegnungen stattfand, ganz in der Nähe stehen die einst von den Fürstlichkeiten bewohnten Häuser. Der Turm der schönen „Deutschen Kirche“ soll das besondere Wohlgefallen des ersten Napoleon erregt haben. In der Gegenwart erleben es die Tilsiter, daß der „Tilsiter Käse“, der weithin im Memeldelta bereitet wird, seinen Ruf überraschend ausbreitet, ist er doch 1903 auf den Speisekarten Graubündener Hotels und bis in die einsamsten Hospize hinauf angetroffen worden.

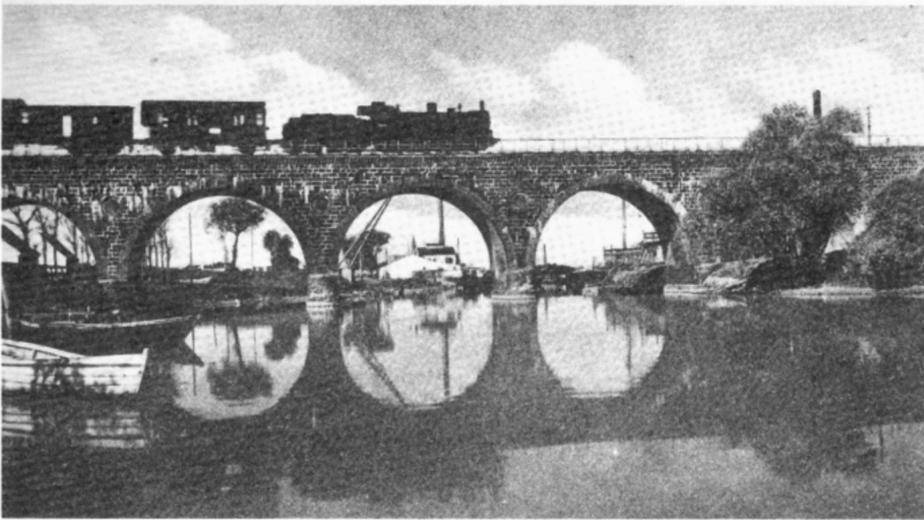
Fast unmittelbar am Tilsiter Bahnhof fahren wir über die Memel, die dem Reisenden wohl großartiger vorkommen wird als die Weichsel. Von den Zuständen, wie sie bis zum Eröffnungstag der Brücke, dem 10. Oktober 1875 herrschten, können wir uns heute kaum noch eine Vorstellung machen; mußten doch zuweilen die von Norden kommenden Reisenden angesichts der Stadt noch übernachten. Indem wir über die Brücke fahren, lassen wir unsere Gedanken stromaufwärts bis zu den fernen russischen Städten Kowno und Grodno, bei denen der Strom in tiefen romantischen, den Geologen lehrreichen Tale fließt, wandern, oder wir blicken stromabwärts auf die unabsehbaren Flächen des Delta und gedenken der Ibenhorster Wälder, wo noch Elche hausen, und der einsamen Wald- und Wasserorte Gilge, Tawe, Inse, Loje am Kurischen Haff, die während des „Schacktarp“, d. h. der Zeit zwischen Frostbeginn und festem Eise oder zwischen Beginn des Tauwetters und völliger Eisfreiheit der Ströme, vielleicht die weltabgeschiedensten im Reiche sind. Alle diese Gegenden liegen aber von unserer Bahnlinie doch weit ab, die Entfernungen sind groß und Seitenexkursionen lassen sich hier meist nicht so bequem machen wie im Westen. In jenen Deltagegenden und weiter nördlich bis Memel hin ist der Schauplatz der Novellen Ernst Wicherts, der auf Grund seiner in und bei Prökuls gesammelten Erfahrungen das äußerlich nicht eben bestechende, aber bei näherem Studium so interessante Land der Litauer trefflich geschildert hat.

## Ein frohes Osterfest

allen Memelländern fern unserer verlorenen Heimat

wünschen Verlag und Redaktion des

**Memeler Dampfboot**



Gemächlich zuckelten damals Personen- und Güterzüge über die Memeler Eisenbahnbrücke.  
Bild Irmgard Partzsch

Lange fahren wir noch auf dem Damme durch das Tal, erst bei Baubeln und der gleich folgenden Station Pogegen (wichtige Zweigbahnen nach dem Grenzort Schmallingken und nach Laugszargen bei Tauroggen) erreichen wir die Diluvialhöhe, die hier ganz den angrenzenden russischen Landschaften ähnelt. Die wichtige Landstraße rechts würde uns über die Grenze nach Tauroggen bringen, in dessen Nähe eins York seine Konvention mit den Russen abschloß. Tauroggen liegt an der alten großen Heerstraße nach Petersburg. Wald und Wiese wechseln lange ab, die Besiedlung der zwar vielfach von Litauern bewohnten, aber doch wenig Eigentümlichkeiten zeigenden Gegend ist fast durchweg die zerstreute, die Höfe tragen meist besondere Namen. Über die Stationen Jecksterken, Stonischken, Mädewald und Kugeleit, früher Jon Kugeleit (eine echt litauische, auf Personennamen zurückgehende, sich hier in ähnlicher Art hundertfach wiederholende Namensform), erreichen wir Station Jugnaten, wo sich einzelne flache Höhen etwas hervorheben. Dann folgt die Brücke über die Sziesze und die wichtigere Station Heidekrug. Es hat sich hier an einem günstigen Übergangspunkt über die Sziesze eine ganze Gruppe von Ansiedlungen mit mehreren Kirchen gebildet, unter denen Heidekrug selbst zufällig dem Bahnhof am fernsten liegt. Wir konnten von Heidekrug Exkursionen nach dem Augstumaller Torf- und Moorbruch oder nach dem Rupkalwener Moore (mit der neuen Kolonie Bismarck) unternehmen, beides sind bisher absolut unbewohnte Striche, in denen man sich redlich bemüht, der Kultur neues Land zu schaffen. Eine Landstraße führt nach dem Wasser- und Holzhändlerort Ruß, der seine langen Straßenarme so zwischen die Wasserläufe des hier beginnenden sekundären Rußdeltas hineinschiebt und auf den Landzungen verteilt, daß der Verkehr zur Schacktarzeit manchen Beschwerden unterliegt. Sehr schlimm haben es in dieser ganzen Gegend die Landbriefträger, denen es auf den schmalen, grabenumsäumten Wegen des Ibenhorster Forstes auch noch passieren kann, von einem hartnäckigen Elch in Verlegenheit gebracht zu werden.

Bei Station Szameitkehmen überschreiten wir die Tenne, jenseits Station Kukoreiten die Grenze des Kreises Memel und damit wieder die des Regierungsbezirks Königsberg. Zwischen Insterburg und Memel ist Tilsit die einzige Stadt, dabei ist die Strecke 146 km lang, so lang wie diejenige von Halle bis Fröttstädt zwischen Gotha und Eisenach. Kirchdörfer sind hier noch spärlicher als sonst in Ostpreußen, der 842 qkm große Kreis Memel hat bei 271 Landgemeinden noch nicht zehn Landkirchen. Wir überschreiten die Wiewirsze, einen Nebenfluß der Minge, dann die Minge selbst. Alle diese sind tief aus Rußland kommende Flüsse mit ziemlich bedeutender Wassermenge. Station Prökuls (= Freudentorf, lettischer Name) ist wieder eine etwas größere Ansiedlung; links streifen wir das große Tyrusmoor, das bis an das ganz flache Ufer des Kurischen Haffs reicht, selbst aber von dem nach Memel führenden König-Wilhelm-Kanal durchzogen wird. Das Haff sehen wir von der Bahn kaum, doch verraten uns, besonders bei starken Temperaturdifferenzen zwischen Land und Wasser, oft eigenförmliche Wolkengebilde seine Lage. Jenseits Station Mitzken fahren wir über den Schmelzfluß, dann folgt noch Station Carlsberg, auch nur eine kleine Häusergruppe. Die Gegend wird lebhafter und gleichzeitig hügeliger, in weitem Bogen nähern wir uns Memel, überbrücken in hohem Damme die stattliche Dange und mehrere Landstraßen und erreichen dann den nördlich von der Stadt an der Grenze des freien Feldes liegenden Bahnhof.

## Memel

Memel, das „nordische London“, wie es ein wenig übertreibend wohl genannt wird, ist ein stattlicher, weiträumiger Ort, der mit seinen nördlichen und südlichen Vororten sich lang am Haff hinzieht. Jene Weiträumigkeit und Luftigkeit, die auch die älteren, an beiden Ufern der Dange sich ausbreitenden Stadtteile auszeichnet, ist eine Folge der großen, mehrtägigen Feuersbrunst, die im Oktober 1854 einen bedeutenden Teil der Stadt mit allen Kirchen verzehrte.

Am Hafen der vorzugsweise mit russischem Holz Handel treibenden Stadt herrscht reges Leben, das aber noch viel größer sein könnte, wenn die Memel, im Norden und Osten ganz nahe russische Grenze, von Eisenbahnen überschritten würde. Aber bis heute führt nur eine kleine, übrigens recht interessante Strecke bis Bajohren dicht an der Grenze, es ist die nordöstlichste Bahn des Reiches. Memel pflegt vielfach als Sommerfrische aufgesucht zu werden, Ausflüge in die Umgegend lehren, daß dieser Brauch wohlbegründet ist. Schöne Ausblicke gewährt schon die Memel gegenüberliegende Nordspitze der Kurischen Nehrung, wo die alte jetzt verlassene Poststraße mündet; auf ihr reiste die Königin Luise, auch Alexander v. Humboldt, als er 1829 dem Ural zueilte. Viel großartiger aber sind die von der Memeler Kaufmannschaft mit schönem Wald bepflanzten Strandberge im Norden, bis zum Seebad Försterei und der aussichtsreichen „Holländischen Mütze“. Es gibt nicht viele Küstenstädte in Deutschland, in deren Nähe man wie hier mehrere Stunden lang im Waldesschatten gehen und doch das Meer und die hier oft heftige Brandung fast stets vor Augen haben kann. So bietet die ferne Grenzstadt Preußens, das anscheinend so unheimlich-nordische Memel, nicht bloß ein sehr interessantes Städtebild, sondern auch einen Einblick in schöne, wenn auch einfache Landschaftsbilder.

### Was andere über uns schrieben

Am 19. 12. 1934 konnte man in der „Freiburger Zeitung“ lesen“:

### Das prachtvolle Borussia-Denkmal

in Memel wurde mit den acht umgebenden Säulen mit Büsten preußischer Generale (Hardenberg, Scharnhorst, Gneisenau usw.) am 28. August umgelegt und entfernt. Es war das letzte Memeler Denkmal aus deutscher Zeit. Manchem Anwesenden konnte man bei dieser Tat des neuen „Haußherrn“ den Kummer ablesen. Während natürlich großlitauisch Orientierte sagen: Na endlich!

### Merkwürdige Butteraufbewahrung

Viele Häuser im Land sind noch ohne Keller. Infolge der sommerlichen Hitze versenken die Bauern bis zum Transport zum Markt die Butter in Brunnen. Doch diese großen Butterkühler haben unsaubere Elemente zur „Klauenseuche“ verleitet. Die Bauern mußten diesen Sommer sogar Nachtwachen organisieren.

### Auf dem großen Wochenmarkt in Memel

sind, nicht wie bei uns etwa, Mensch und Tier getrennt, sondern hübsch beisammen. In langen Reihen steht Tier neben Tier, die Köpfe in einer Richtung, dahinter das Fuhrwerk. Rechts und links dieser doppelreihigen bespannten „Wagenburg“ sind die Verkaufsstände. Die Luft ist daher manchmal recht würzig.

Fortsetzung „Freiburger Zeitung“

## Übermemel

nennt man die memelländische Gegend jenseits Tilsit, erreichbar durch die monumentale Luisen-Brücke. Die Polizeidirektion Tilsit stellt im deutsch-litauischen Grenzverkehr Bescheinigungen aus zum Besuch des „Jenseits“. Nachts ist die Brücke gesperrt. Aber schon frühmorgens stehen die deutschen Frauen Schlange, um alsbald im Laufschrift nach Übermemel zu laufen und dann schwerbepackt zurückzupendeln. Folgendes ist des Rätsels Lösung: In Übermemel kostet ein Ei 4 Pfennig, ein Pfund Butter 60 Pfennig, ein Pfund Fleisch ab 20 Pfennig, ganz erstklassig 45 Pfennig, ein Huhn 75 Pfennig usw. Fast alle Haushaltungen der Tilsiter Gegend sind im Besitz von Lebensmittellkarten zum Einkauf in Übermemel. Täglich passieren zu diesem Zweck etwa 35 000 Menschen die Memelbrücke. Und wer ist der Leidtragende dieses Kaufes im Ausland? Natürlich die Tilsiter Kaufleute. – Auf alle Fälle aber ist dies eine der unerhörten Folgen willkürlicher Grenzziehung mitten durch das Wirtschaftsgebiet.

## Aus Sage und Geschichte

### Wente und Zynen

Wente, eine Verstämmelung von Szwent oder heilig, wird auch heute noch das Dorf Windenburg von den Litauern genannt. Nachdem die Insel Perkunenkalwe mit den altpreußischen Heiligtümern versunken war, nahmen die Heidenpriester ihren Wohnsitz auf der Windenburger Ecke. Als ihnen der Aufenthalt auch hier nicht mehr sicher genug schien, verlegten sie ihren Sitz in die Gegend des späteren Dorfes Michel-Sakuten, wo das Dorf Zynen durch seinen Namen den einstigen Aufenthaltsort der Heidenpriester kennzeichnet.

### Kirchspiel Willkischken

Um 1780 bestand das Kirchspiel Willkischken aus folgenden neun Schulzberitten: 1. Beritt des Oberschulzen Erdmann Kopp mit den Dörfern Kellerischken, Heydebruch und Schreitlaugken. 2. Schulz Christian Bomgard: Absteinen kölmisch und bäuerlich. 3. Schulz Bridzus Preikschat mit Kerkuthwethen, Jetschen, Jogauden, Neppertlauken und Gut Polompen. 4. Schulz Brüning mit Willkischken Gut und Dorf, Szagmanten und Gut Kalwaiten. 5. Schulz Anussis Gerull mit Alt- und Neu-Schäcken, Augswilken, Kampspowilken, Kriegsdennen, Swirinten und Szillutten. 6. Schulz Gottfried Pörchmann mit Barsuhnen, Maszurmaten und Wartulischken. 7. Schulz Sims Aschmutat mit Gröszpelken, Gintscheiten und Gillandwirszen. 8. Schulz Jurgis Szimteningks mit Greiszehnen und Kallehnen. 9. Schulz Ludwig Harder mit Laugszargen, Meldiglauken und Trakseden. Sämtliche Schulzenberitte unterstanden dem Oberamtman Schö in Schreitlaugken.

# Memel um 1800

Aus „Handbuch der Geschichte des preußischen Reiches“ von 1821

Memel, 38°45' L., 55°42'15" Br., die nördlichste Stadt des preußischen Reichs mit 615 Häusern, 8.220 Einw. So fern es auch in diesem nördlichsten Winkel liegt, so hat es früher schon sich als eine deutsche Stadt dadurch bewährt, daß hier Simon Dach, der Sänger kräftiger, geistlicher Lieder, („ich bin ja Herr in deiner Macht“) geboren und zum Theil gebildet wurde. (1609 – 59). Die Stadt wird durch die Dange, die bei Crottlingen, einem drei Meilen fernen russischen Städtchen, im sonstigen Samogitien, entspringt, in zwei Theile getheilt. Die nördliche Hälfte umfaßt die Neustadt und das von Fischern bewohnte Dorf Witte, die südliche die Altstadt und Friedrichstadt; das curische Haf begrenzt die westliche Seite, an der östlichen ziehen sich Wälle von der Dange zum curischen Haf. Am südlichen Ufer der Dange liegt ein Fort, das sonst aus vier Bastionen, fünf Ravelins bestand und mit einem Graben umgeben ist.

An einer günstigen Hafenstelle ist Memel gegründet worden. Den Eingang des Hafens fassen zwei Haken ein. Auf dem Norderhaken steht auf einem, über den Ostseespiegel dreißig Fuß hohen Sandhügel, der siebenzig Fuß hohe Leuchtturm; der Süderhaken wird die Spitze der curischen Nerung genannt. Der äußere Hafen ist eine halbe Meile lang, seine größte Breite hundert, seine kleinste sechzig Ruthen, die Tiefe der Einfahrt, die 16 Fuß angegeben wird, sandet der Seesturm und die Dange beim Eisgang öfter ein, Schiffe von 300 Last laufen ein, er faßt deren dreihundert. Meer- und Stromwellen haben die Gestalt des äußeren Hafens, in dem das Seetief, von dem großen Becken unterscheidet, das der, aus dem curischen Haf kommende Strom, zwischen der Nerung und dem festen Lande längst der Stadt und dem Dorfe Witte bildet. Der innere oder Stromhafen wird von dem Ausfluß der Dange ins frische Haf gebildet.

Schiffe, die nicht mehr als 9 – 10 Fuß Tiefe brauchen, gehen bei vollem Wasser den Strom herauf zur Stadt, zumal in neuerer Zeit viele Arbeit auf die Räumung und Reinhaltung des Hafens gewendet wurde.

Der vornehmste Handel wird mit Holz, das die Polen nach Ruß am Ausfluß der Memel bringen, und mit Getreide getrieben, das in Ragnit, Insterburg und Tilsit aufgekauft, auf Kähnen nach Memel geführt wird, aber auch zur See von Rußland ankommt. (S. in diesem Hefte S. 127.)

Auch die Memeler haben auswärts ihre Vergnügungsorter und Lustfahrten, im Winter auf dem gefrorenen Haf, im Sommer über Land. – Nanke erzählt in seiner Reise: das schöne Gemälde, das man mir in Memel von Präcoden entwarf, reizte mich diesen drei Meilen davon gelegenen Lustort zu besuchen. Er besteht aus einem Thale, das zwischen zwei mit Gesträuch bewachsenen Bergen liegt und mehr als zweihundert Schritte breit ist. Der Fluß Minje läuft hindurch, giebt dem Ganzen das Ansehen eines ehemaligen großen Flußbettes und verschiedene Gehäuse von Schaalthieren, Korallen und Röhren, die ich hier im Kalkstein versteinert antraf, schienen diese Muthmaßung zu bestätigen. Wenn man durch dieses Thal neben dem Flusse stromaufwärts geht, so verliert es sich hinter Garsden und ist ungefähr eine halbe Meile lang. –

Auf dem Heideland umher finden sich die kleinen schwarzen Schaafe, die in der Lüneburger Heide den Namen Heidschnucken führen und dort von einem französischen Geographen für ein „peuple inconnu, sauvage, pas encore chretien“ ausgegeben wurden.

Im Dorfe Schwarzort auf der curischen Nerung leben die Fischer vom einträglichen Lachsfang.



Von hier aus wurde Memel mit elektrischem Strom versorgt.

Bild Irmgard Partzsch



Im Geschäft ihres Vaters Johann Fröse, in Nidden, erwartet Tochter Eva ihre Kundschaft. Bei großem Andrang wurde auch ihre Schwester Christel eingesetzt. Oder man wechselte sich ab. Mutter Fröse, aus Schwarzort (Klara Wiesenberg) und ihr Mann hatten den Laden in der Veranda ihres Hauses eingerichtet. Johann Fröse kaufte um 1928/30 vom Niddener Fischereiverein den Dampfer „Hertha“. Später kam die größere „Nidden“ dazu. Bild Peleikies

## Heimweh nach Corallischken

Ostern 1937 erhielt ich mit einem guten Abschlußzeugnis die Mittlere Reife. Es wurde uns Abgehenden von den unteren Klassen der Mädchenmittelschule in Memel eine schöne Abschiedsfeier gestaltet. Der Chor und die Instrumentalgruppe der Schule hatte unter der Leitung von Herrn Greulich die Feier mit Musik, Liedern, Tänzen und Gedichten umrahmt. Und dann die eindringlichen und freundlich-ermahnenden Reden vom Herrn Rektor Lietz und Fräulein Kutz, unserer Klassenlehrerin! Wie feierlich war das alles. Die Sonne schien durch die hohen bunten Fenster und leuchtete auf dem Bernsteinmosaik, das einen Ordensritter darstellt, und huschte über die blonden und braunen Mädchenköpfe in der großen Aula. Auch die Eltern waren gekommen. Die Zeugnisse wurden mit guten Wünschen verteilt und nach dem Schlußlied leerte sich die Aula.

Ein Gefühl der Freiheit bemächtigte sich unser: keine Schulaufgaben mehr, keine drohenden Klassenarbeiten, kein Zwang! Was die Schule uns gegeben und vermittelt hatte, sollten wir erst viel später begreifen.

Mein lieber Vater war im Herbst 1936 gestorben, ihn konnte ich nicht mehr um Rat fragen, was nun werden sollte. Ich wußte, wie schwer bei uns die Zeiten geworden waren, überschattet von den politischen Ereignissen und von der schlimmen Lage in der Landwirtschaft; auch Corallischken, wie viele andere Höfe, stand unter Zwangswirtschaft und die Zwangsversteigerung drohte und konnte von meiner Mutter nur schwer abgewendet werden. Unser Glück war, daß die Freunde meiner Eltern mit Rat

und Tat meine Mutter unterstützten und wir einen sehr tüchtigen Inspektor, Herrn Jurgeleit, gewonnen hatten. Meine älteste Schwester war in der Ausbildung im Reich auf der Landwirtschaftsschule und mein Bruder Karl-Heinz beim Militär. Die Ausbildung meiner Schwester kostete viel Geld: Schulgeld und Taschengeld und ihre ganze Ausrüstung war vorgeschrieben worden und hatte Anschaffungen erforderlich gemacht. – Was sollte nun mit mir werden? Da bot sich die Möglichkeit, für ein Jahr die VDA-Schule in Berlin zu besuchen. Das war eine Hauswirtschaftsschule für junge Mädchen aus den deutschen Volksgruppen im Ausland, und die Schule kostete meine Mutter kein Geld! Ich würde Kochen, Nähen, Kranken- und Kinderpflege und Hauswirtschaft in dem Jahr lernen, und dann würde man weiter sehen. Eine richtige Ausbildung war es nicht, aber diese Zeit schien uns gut angewendet. So wurde mein Koffer gepackt und ich wurde in die Bahn gesetzt, versehen mit Visum und Taschengeld. Meine Verwandten im Reich würden mir schon was zustecken!

Die Fahrt war lang, und ich hatte noch nie so eine weite Reise gemacht und staunte über alles: die sauberen Dörfer, die frischbestellten Felder (bei uns hatte noch Schnee gelegen), die Städte, durch die wir fuhren. Wir zu Hause fanden sowieso alles im „Reich“ größer, schöner und faszinierender. Gegen Mittag kam ich in Berlin an. War es auf dem Bahnhof ZOO? Da stand ich nun mit meinem alten Koffer auf dem Bahnsteig und der Verkehr und der Lärm brandete ringsumher. Ich hatte davon nicht die geringste Ahnung gehabt. Die Menschen ha-

steten an mir vorbei, jeder schien zu wissen, in welche S- oder U-Bahn er zu steigen hatte, auf den bunten Fahrplänen fand ich mich nicht zurecht. Ich wußte nur, daß ich nach Zehlendorf mußte. Aber dann erbarmte sich endlich ein älteres Ehepaar des sichtlich vom Lande stammenden Kindes mit dem Hängezopf und den ängstlichen Augen. So kam ich denn auch gut nach Zehlendorf in die Beerenstraße 8.

Dort lebte ich mich schnell ein, und alles machte mir viel Freude. Es waren so nette Mädchen dort, die z.T. sehr unter Heimweh litten. Südafrika, Südamerika, Siebenbürgen und die Dobrutscha, wie war die Heimat weit entfernt! Ich litt nicht darunter, so meinte ich!

Es verging das Frühjahr, und auch in Berlin blühte der Flieder in den Gärten. Ende Juni, als ich in den Kindergarten wollte, in dem ich ein paar Wochen arbeitete, schlenderte ich über den Potsdamer Platz. Da saßen die Blumenfrauen an ihren bunten Ständen und boten die Sträuße der Jahreszeit feil. Überall standen Eimer voller Margriten und Kornblumen! Ich blieb stehen, starrte auf die Blumen und die Tränen schossen mir in die Augen: mitten in der Großstadt hatte ich nicht gemerkt, daß es Sommer geworden war! Auf den Feldern in Corallischken mußte das Korn hoch stehen, die Ränder blau von Kornblumen, und auf den Wiesen an der Baugst wiegten sich wohl die Margriten im Wind. Plötzlich stand mir das alles vor Augen, und ich glaubte, Berlin nicht mehr ertragen zu können. Ich fuhr nach Zehlendorf, packte meinen Koffer und erklärte der Leiterin, daß ich sofort nach Hause müßte! Bald wären ja auch Ferien! Mein gespartes Geld reichte eben und eben für die Fahrkarte und so saß ich abends im Zug Richtung Ostpreußen. Morgens stieg in Frankfurt/Oder der ostpreußische Schaffner zu und sagte im breitesten Dialekt meiner Heimat: „Dä Faahrkarte, bitte, Freileinchen!“, da war ich schon fast zu Hause. Im hellen Morgensonnenschein leuchtete die Marienburg über die Nogat, Braunsberg, Königsberg flogen vorbei, und am Abend rollte der Zug bei Tilsit über die Eisenbahnbrücke über die Memel. Ich stand am offenen Fenster. Heuduft wehte herein und in den Weidengebüschen der weiten Niederung schluchzten die Sprosser, unsere nordischen Nachtigallen. Nicht nur vom Fahrwind waren meine Augen naß.

Am nächsten Vormittag, als ich nach der Übernachtung bei einer Schulfreundin endlich in Corallischken anlangte, war überall großes Erstaunen, aber auch Verständnis. An der Baugst war ich mich in die blühende Wiese, der Duft des nahen Roggenfeldes strich über mich hin, am Himmel segelten dicke bauschige Sommerwolken und zwei Störche kreisten hoch über mir. Ich war endlich zu Hause und war glücklich.

Heute fährt für mich kein Zug mehr nach Corallischken. In den Feldern hier blühen keine Kornblumen, und doch kann ich das Heimweh nach so langer Zeit nicht loswerden, immer noch wandern die Gedanken, kommen die Erinnerungen...

**Jutta von Wildenrath**  
geb. Hundsdoerfer

# Die Geschichte von den Bonbonbüchsen

Es sind schon mehr als 60 Jahre vergangen. Dennoch erinnere ich mich genau an dieses Frühjahr in Atmath, Ruß, Bismarck, Skirwieth, Skirwietell, Pokallna und viele andere Orte.

Das Hochwasser kam über Nacht. Meine Eltern erwachten, als es im Haus zu Kluckern anfing. Sie sprangen aus den Betten. Ihre Pantoffeln, Schuhe und Socken hatten sich selbständig gemacht und schwammen bereits im Schlafzimmer umher. Es muß so gegen 3 Uhr morgens gewesen sein als wir Kinder geweckt wurden. Mein erster Gedanke in meinem 12-jährigen Kopf war: „Mein Klavier!“ O je, ich hatte es erst zu Weihnachten nach 3-jährigem Klavierunterricht geschenkt bekommen und zwar dafür, daß ich meinen Eltern versprochen hatte ihnen die „Chinesische Straßense-nade“, ein Lieblingsstück meiner Mutter, perfekt vorzuspielen. Und nun das! Die Pedalen standen bereits fast im Wasser. Und keine starken Männerarme waren um diese Nachtzeit greifbar. Da wir in unserem Krug in Atmath aber schon ein Telefon besaßen, und zwar mit der Nummer 4, so wurde um Hilfe gerufen. Wer uns aber half, weiß ich nicht mehr, nur soviel, daß zunächst 4 Bierfässer herhielten, worauf das gute, schwere Piano Marke Wolkenhauer aufgebracht wurde. Aber das Wasser stieg weiter. Nun war unser schwarzweißer Hofhund „Rino“ in Gefahr. Zwar war er etwas erhöht angebunden, aber er jaulte zum Gotterbarmen. 2 Schweine und 1 Ziege waren ferner in Sicherheit zu bringen.

Nun die nächste Sorge: Wie kam man durch das Wasser über den Hof zu dem „Stillen Örtchen“? Eine Wasserspülung im Haus gab es damals noch nicht. Ein Problem jagte das andere.

Meine armen Eltern, die beide mit 35 Jahren leider zu früh starben, können das alles nicht mehr erzählen. Ich, als ältestes Kind, bin nun allein fähig, die damalige Situation zu schildern.

Unser Landkrug war für die damaligen umliegenden Orte von großer Bedeutung. Es gab nur 2 solcher Krüge in Atmath jenseits der Petersbrücke von Ruß. Bei uns und unserem unmittelbaren Nachbarn konnte man einfach alles kaufen, wie es damals auf dem Lande üblich war. Es gab z. B. amerikanisches Schweineschmalz in 4-eckigen Blöcken, die wir vorsichtig einteilen und pfundweise abwiegen und einpacken mußten. Meine jetzt 76-jährige Freundin (die ich übrigens durch das MD nach 45 Jahren wiedergefunden habe) hat mich damals immer beneidet und wollte so gern abwiegen helfen. Weiter gab es Salzheringe in großen Fässern, Zucker auch Farin oder Muschkebad in Zentnersäcken. Es stand ein großes Petroleumfaß in einer Ecke im Laden, wo man literweise die Petroleumkannen für die Kunden, durch eine Skala sichtbar, abfüllen konnte. Lampen und Laternen sowie Eimer und Pfannen hingen im Laden an der Decke und mußten bei Bedarf mit einer Stange heruntergeholt werden. Bier wurde in jeder Woche von Fässern in Flaschen umgefüllt. Das lästige Fla-

schenspülen war eine Arbeit, die keiner gern tat. Futtermittel, Dachpappe und Teer, Rohr zum Dachdecken und Farben und Terpentin, alles konnte man bei uns haben.



Nun kam das Hochwasser wie ein Dieb in der Nacht. Als es langsam hell wurde, sah man erst richtig die ganze Bescherung. Auch Mäuse, wenn nicht sogar Ratten, schwammen umher.

Stiefel – insbesondere wasserdichte – gab es aber nur ein oder zwei Paare im Haus. Dorfbewohner aus den ebenfalls überschwemmten Orten Bismarck, Jodekrandt und viele andere, kamen nun soweit sie ein Boot besaßen, bis vor unser Haus gefahren. Jeder wollte sich so gut wie möglich mit Vorrat versehen, denn niemand wußte wie lange das Hochwasser stehen bleibt. Meine Eltern und ich stampften nun durch das Wasser. Soweit Stiefel vorhanden waren, ging es ja. Aber Not macht erfinderisch. Ich nahm kurzentschlossen 2 große leere Bonbonbüchsen. Meine Kinderfüße paßten da noch gerade so hinein und so konnte ich mich damit gut hinter dem Ladentisch fortbewegen und bedienen helfen. Von der memelländischen Zeitung wurden wir damals oft fotografiert. Ich mit den Bonbonbüchsen an den Füßen und unser Hund Rino auf dem Dach. Ob da noch irgendwelche Bilder in einem Archiv aus den 20er Jahren existieren mögen? Mich würde es brennend interessieren.

Nun kam es auch in mancher Nacht zu Nebel. Bismarck und Jodekrandt und, soweit das Moor reichte, tief überschwemmt. Das Vieh brüllte, es hörte sich grausig an. Die armen Menschen mußten aber Hilfe oder Nahrungsmittel holen. Doch bei dichtem Nebel sah man von keinem Boot das andere. Doch um sich gegenseitig verständlich zu machen, hatten die Männer einfach von den Flaschenböden mit einer Schnur, die rasch hin und hergezogen und dabei heiß wurde, das Glas abgesägt und so entstanden „Nebelhörner“. Wer diese dumpfen Töne über dem schaurigen Hochwasser gehört hat, vergißt sie nie!

Man stelle sich heute vor: Kein Arzt, keine Hebamme, geschweige denn ein sicheres Bett war vorhanden. Als Kind hat das damals tief auf mich gewirkt. Zu allem Unglück kam aber dann noch der Eisgang dazu. Es knirschten nur so die Eisschollen aufeinander, wenn der Strom in Bewegung geriet.

Vor unserem Krug, auf der gegenüberliegenden Straßenseite, standen zwei Weidenbäume. Die Bismarcker Kinder mußten sich eigentlich noch an diese zwei Weidenbäume erinnern, denn, wenn sie z. B. im Sommer oder Herbst nach Ruß zur Kirche wollten, haben sie immer im Schatten dieser Bäume ihre Schuhe angezogen. Zur Kirche konnte man ja nicht barfuß gehen, und die Schuhe mußten geschont werden. Doch das nur am Rande. Die Weidenbäume, einer stand aufrecht und gerade, der zweite etwas schräg geneigt, haben uns in diesem Hochwasserjahr vor großem Unheil geschützt. Denn die Eisschollen, die vom Rußstrom genau an Jodekrandt vorbei über die Wiesen auf unser Haus zusteuerten, verfangen sich an diesen beiden Weidenbäumen. Ich kann mir heute noch vorstellen, welch Dank- und Stoßgebete zum Himmel gesandt wurden.

Das war also die Geschichte von den Bonbonbüchsen, die es heute in der Größe wohl gar nicht mehr gibt, und die so oft zum Nutzen vieler Kunden zweckentfremdet wurden. **Irmgard Dietz**

## Ein altes Stück

„Die Fieße heben dem ganze Stick Möbel“, erklärte mir der junge Tischlermeister in Prökuls, bei dem ich meinen ersten, bescheidenen Hausrat bestellte. Was hätte er wohl zu dem Stück gesagt, das all die langen Jahre die Küche meines Elternhauses zierte?

Ja, von Zier konnte eigentlich keine Rede sein, eher von Schandfleck! Wie sah das alte Krawehl bloß aus! Am obersten Teil der Stuhllehne waren ja noch einige grüne Farbreste und Ornamente wahrnehmbar. Aber eben nur Reste!

**Fortsetzung Seite 45**

# WIR

## MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



**Uwe Gerullis** geb. Posingies, aus Paa-schen (Aglohn), Kr. Memel, jetzt Kurt-Schumacher-Straße 36, 3500 Kassel, zum 90. Geburtstag am 27. März.

**Helene Sewerin**, aus Memel, Töpferstraße 16, jetzt Nellini-Stift, 6000 Frankfurt 1, zum 88. Geburtstag am 18. März.

**Richard Nolde**, aus Kindtschen und Tilsit, jetzt Brandeckerstraße 17, 7238 Oberndorf, zum 86. Geburtstag am 15. Februar.

**Ernst-Otto Jahn**, aus Memel, Alexanderstraße 26, jetzt Kolpingweg 2, 2000 Hamburg 70, zum 84. Geburtstag am 29. März.

**Trude Granduschus-Prischmann**, aus Raischen-Jettkandt, Nimmersatt und Grandusch-Bartel, Kr. Memel, jetzt Friedrichstraße 4, 2842 Lohne, zum 84. Geburtstag am 25. März.

**Maria Bühner** aus Heydekrug, Ackerstraße 7, jetzt Urholzer Weg 6, 5353 Mechernich, zum 82. Geburtstag am 10. März.

**Otilie Schimkus** geb. Gund, aus Trakeningken, Kreis Tilsit, Hoffmeisters Mühle, jetzt Hochstraße 5, 6251 Waldbrunn 5, zum 82. Geburtstag am 3. März.

**Gertrud Dreyszas** geb. Jakomeit, aus Augstumal, Kr. Heydekrug, zuletzt Minge, jetzt Partenkirchener Straße 48, 2300 Kiel 14 (Kroog), zum 80. Geburtstag am 14. März.

**Gertrud Treide** geb. Klaws, aus Memel, Mannheimer Straße 19, jetzt Rembrandtweg 7, 7900 Heidenheim, zum 80. Geburtstag am 29. März.

**Broschell Martha** geb. Bildau, aus Willkischken, Kr. Tilsit-Ragnit, zum 80. Geburtstag am 12. März.

**Georg Bintakies**, aus Werseningken und Jurge-Kantscheit, Kr. Pogegen, jetzt Logaer Weg 29, 2950 Leer-Heisfelde, zum 80. Geburtstag am 19. Februar.

**Grete Bliesze**, aus Kiaken b. Deutsch-Crottingen, Kreis Memel, jetzt Königsberger Allee 28, 2210 Itzehoe, zum 79. Geburtstag am 24. März.

**Jakob Kawohl**, aus Jankeiten, Odenwaldstraße 26, 6369 Schöneck, zum 79. Geburtstag am 29. April.

**Wilhelm Wehleit**, aus Windenburg, jetzt An der Mühle 54, 2850 Bremerhaven, zum 78. Geburtstag am 27. März.

**Berta Prischmann-Matzpreisch**, aus Kiaken-Parpen b. Deutsch-Crottingen, Kreis Memel, jetzt Sachsen – DDR-9251 Pappendorf, Kr. Hainichen, Kr. Hainichen, Hauptstraße 76, zum 77. Geburtstag am 10. Februar.

**Martha Parakenings-Thiem**, aus Posingen, Schillmeiszen, Skziesekrandt b. Russ und Heydekrug, jetzt K 4, 25, 6800 Mannheim 1, zum 77. Geburtstag am 7. März.

**Willi Scholl**, aus Memel, jetzt Heiligkrenstraße 16, 6000 Frankfurt, zum 77. Geburtstag am 14. April.

**Friedrich Kairies**, aus Schwarzort, jetzt Josef-Hohl-Straße 13, 4242 Xanten, zum 76. Geburtstag am 25. März.

**Charlotte Schwellnus** geb. Nickelait, aus Schwarzort, jetzt Burgstraße 17, 5140 Erkelenz, zum 76. Geburtstag am 10. März.

**Waldemar Kuschel**, aus Medszokelermoor, jetzt Lutherstraße 14, 5112 Baesweiler-Louwerich, zum 76. Geburtstag am 24. März.

**Charlotte Stenzel**, aus Memel, Gr. Sandstraße 10, jetzt Anton-Günther-Straße 8, 2946 Wangerooge, zum 75. Geburtstag am 5. April.

**Lena Scholl**, aus Memel, jetzt Heiligkregasse 16, 6000 Frankfurt, zum 75. Geburtstag am 4. Februar.

**Wanda Patega**, aus Pogegen, jetzt Herodskopfstraße 23, 6000 Frankfurt, zum 74. Geburtstag am 3. Januar.

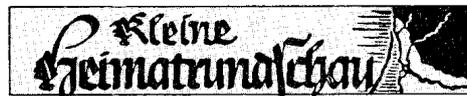
**Anni Tydecks**, aus Memel-Bommelsvitte, jetzt Fricke-Straße 65, 2000 Hamburg 20, zum 71. Geburtstag am 29. März.

**Bernhard Leelkok**, aus Prökuls, vorher Coadjuthen, jetzt Brommystraße 91, 2940 Wilhelmshaven, zum 70. Geburtstag am 8. März.

**Heinrich Agint**, aus Barwen, Kr. Heydekrug, zum 70. Geburtstag am 29. März.

**Meta Waitschies**, aus Suwehnen, jetzt Am Denscheid 9, 5270 Gummersbach, zum 66. Geburtstag am 21. März.

**Heinz Redweik**, aus Daupern, Kr. Memel, jetzt Rantumerweg 18, 2000 Hamburg 74, zum 65. Geburtstag am 10. März.



### Alfred Rassau 75

Alfred Rassau beging am 10. Februar seinen 75. Geburtstag. In Memel/Ostpreußen geboren, entstammt er einer traditionellen Seefahrerfamilie, war beruflich in verschiedenen Positionen in der internationalen Handelsmarine sowie in eigenständiger Führung auf Fahrgastschiffen bis zu seinem vorzeitigen Eintritt in den Ruhestand tätig. Als Heimatvertriebener kam er 1944 nach Mitteldeutschland und zog 1968 nach Bremen. Hier betätigt er sich in verschiedenen Heimatverbänden recht aktiv und setzt sich besonders für die Belange der Westpreußen ein. Er war pressemäßig als Mitarbeiter für die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft tätig sowie für den Bismarckbund. Für seine unermüdliche ehrenamtliche Aufgabe

wurde er mit der Treuenadel der Landsmannschaft Westpreußen sowie der Silbernen Bismarck-Medaille ausgezeichnet. Wir wünschen dem Jubilar weiterhin beste Gesundheit. **Heinrich Krause** (in „DER WESTPREUSSE“)

## Eitel Bink erhielt Bundesverdienstkreuz



Der 1921 in Schakunellen geborene und in Russ aufgewachsene Eitel Bink wurde am 19. Februar Bad Honnef vom Vizelandrat Dr. Wilhelm Nöbei für seinen überaus engagierten Einsatz im Schul- und Vereinssport mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Eitel Bink, der bis zu seiner Einberufung zur deutschen Wehrmacht Schüler an der Herderschule in Heydekrug war, gehörte als Handballer und Leichtathlet des Herderschul-Sportvereins und als Fußballer des Russer Sportvereins zu den bekannten Sportlern im Memelland.

Im Krieg wurde Eitel Bink in Rußland schwer verwundet und verlor seinen rechten Arm.

Nach dem Krieg studierte er Erdkunde und Sport, besuchte zusätzlich die Sporthochschule in Köln, an der er 1950 das Sportlehrerdiplom erhielt. Nach dem 1. Staatsexamen in Köln 1951 und dem 2. Staatsexamen am Studienseminar in Bonn 1953 trat er in den höheren Schuldienst am Städtischen Siebengebirgsgymnasium Bad Honnef ein. Hier wirkte er 30 Jahre, zuletzt als Studiendirektor, bis zu seiner Pensionierung.

Besonders große Verdienste erwarb er sich als Sportlehrer, der schon früh Neigungsgruppen einführte und mit den Leichtathleten, Basketballern und Rudern seiner Schule viele nordrhein-westfälische Landesmeisterschaften und mit seinen Basketball-Mädchen und Rudermannschaften im Vierer und Achter beim Wettbewerb der Schulen „Jugend trainiert für Olympia“ in Berlin insgesamt vier Bundessiege erringen konnte.

1955 gründete Bink die Schüler-Ruderiege am Siebengebirgsgymnasium, deren Protoktor er bis zu seiner Pensionierung war. Im Laufe der Jahre schaffte er sechs Ruderboote an, darunter auch den Achter „Memel“, den wir anlässlich des

Liebe MD-Leser!  
Denken Sie bitte daran, bei  
Frauen auch den Geburtsnamen  
anzugeben.

Memeltreffens 1965 in Mannheim besetzt mit ehemaligen Schülern der Herderschule Heydekrug während einer Ruderdemonstration auf dem Oberrhein in Augenschein nehmen konnten.

Der engagierte Pädagoge wirkte mit im Richtlinien-Ausschuß für den Schulsport in Nordrhein-Westfalen, im Zentralausschuß der Leibesezierer an den nordrheinischen Junggymnasien und im nordrhein-westfälischen Schülerruderverband, der ihn mit der goldenen Ehrennadel auszeichnete. Eine weitere hohe Auszeichnung und Anerkennung nahm E. Bink 1980 aus der Hand von Willi Daume mit der Leistungsplakette der Deutschen Gesellschaft entgegen. Er gehört seit Jahren fünf örtlichen Sportvereinen an. Im Wassersportverein Honnef übt er das Amt des 2. Vorsitzenden aus und organisiert jährlich eine Ruderverwanderfahrt. Seit 25 Jahren ist er Spielertrainer einer Herren-Faustball-Abteilung und einer Damen-Volleyballmannschaft.

Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand war er im Ausschuß des Landesportfestes der Schulen tätig und vertrat die 20 Gymnasien des Rhein-Sieg-Kreises. Mit dem Tag seiner Pensionierung übernahm der dynamische Ruhestandler das Amt des Sportabzeichen-Obmannes im Kreissportbund Rhein-Sieg, wo er dafür sorgte, daß die Zahl der Sportabzeichenprüfungen von ca. 5000 im Jahr 1984 auf 8800 im Jahr 1987 gestiegen ist. Trotz des großen Zeitaufwandes hat er die Leitung des Sportabzeichen-Stützpunktes der Stadt Bad Honnef weiter beibehalten und sorgt in jedem Jahr für um die 1000 Sportabzeichen der 2000-Einwohner-Stadt, die damit bis auf ein Jahr alle Wettbewerbe des Kreissportbundes gewonnen hat. Kein Wunder, daß der Carl-Diem-Schüler Bink in Bad Honnef „Mister Sportabzeichen“ genannt wird.

In einer Feierstunde im Bad Honnefer Kurhaus würdigte der Vizelandrat, den der damalige Studienreferendar Bink am Staatlichen Gymnasium Siegburg unterrichtete, in einer umfassenden Laudatio den vielseitigen Verdienst des nimmermüden leidenschaftlichen Sportlehrers und des stets vorbildlichen und hilfsbereiten Sportkameraden. Auch der Bürgermeister der Stadt Bad Honnef sprach dem Geehrten seinen Dank für die außerordentlichen Leistungen in vielen Belangen des Sports aus. Beide dankten auch der Ehefrau Edeltraut Bink mit prächtigen Blumensträußen für die tatkräftige Unterstützung des unermüdlchen Sportmannes. H.A.

### Bundesverdienstkreuz für Siegfried Ludzuweit

Unser Landsmann Siegfried Ludzuweit erhielt am 11. Februar das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Der so Geehrte stammt aus der Kolonie Bismarck, wo sein Vater als Lehrer wirkte. Von 1925 – 1934 besuchte er die Herderschule in Heydekrug, studierte nach seiner Ausbildung zum Volksschullehrer in Königsberg, Freiburg und Prag

Germanistik, Biologie und Sport. Er mußte Soldat werden, war 4 Jahre in Canada in Gefangenschaft, kehrte 1946 nach Deutschland zurück und nahm eine seiner Ausbildung für den höheren Schuldienst gemäße Tätigkeit auf. Über Göttingen, Nienburg und schließlich Hannoversch-Münden führte ihn sein beruflicher Weg. Hier wirkte er neben seinem Beruf ehrenamtlich mehr als drei Jahrzehnte lang als Geschäftsführer und Vorsitzender des Kulturrings. Der Mündener Oberkreisdirektor würdigte in seiner Laudatio die großen Verdienste des 72jährigen für das Kulturleben der Dreiflüssestadt, er wies besonders darauf hin, daß es Ludzuweit immer mehr gelungen sei, ein Programm zu präsentieren, das breite Bevölkerungsschichten anspreche. Konzerte, Autorenlesungen und Theaterfahrten wurden von ihm organisiert. Von 1966 – 1974 war er Leiter der Volkshochschule und bis 1986 deren Beiratsvorsitzender, seit neun Jahren ist er auch Vorsitzender des Werratalvereins.

Nun widmet Siegfried Ludzuweit sich vermehrt der eigenen Geschichte und seiner Heimat. Zur Zeit organisiert er das Treffen der Herderschüler, das am 27. und 28. Mai dieses Jahres in Hann.-Münden stattfindet. Wir Memelländer wünschen ihm noch viel Schaffenskraft und Gesundheit. **Harry Aschmann**

### Prof. Diedrich Schroeder †

Der Kieler Bodenkundler und ehemalige Rektor der Christian-Albrechts-Universität, Prof. Diedrich Schroeder, ist am Mittwoch im Alter von 71 Jahren gestorben. Wie gestern die Hochschule mitteilte, habe Schroeder durch sein Bestreben zur interdisziplinären Zusammenarbeit seinem Fach wesentliche Impulse gegeben.

Der aus dem Memelland stammende Wissenschaftler kam 1956 nach Kiel. Die Arbeit des mehrfach ausgezeichneten Forschers hat im In- und Ausland vielfältige Anerkennung gefunden. Schroeder war Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher (Leopoldina), lange Jahre Präsident der Deutschen Bodenkundlichen Gesellschaft sowie Träger des Paul-Wagner-Preises. In Kiel wirkte er als Dekan der Agrarwissenschaftlichen Fakultät, als Vorsitzender des städtischen Kultursenats sowie als Präsident des Studentenwerks der Christian-Albrechts-Universität.

(aus „Kieler Nachrichten“)

### Wer – Wo – Was?

#### „Brücke zur Heimat...“

Vom 4. bis 6. März trafen sich die Schriftleiter Ostpreußischer Heimatbriefe und -zeitungen im „Ostheim“, Bad Pyrmont, zu einem Erfahrungsaustausch. Eingeladen dazu hatte die Landsmannschaft Ostpreußen. Im Vordergrund dieser Tagung stand das Leitthema: „Unsere Heimatbriefe und -zeitungen als Brücke zur Heimat Ostpreußen und als Bindeglied zu den ostpreußischen Landsleuten.“

## Deutschlandpolitische Arbeitstagung

Dazu trafen sich über 50 Teilnehmer (AdM-Bundesvorstand, Gruppenvorsitzende, Kreisvertreter, Einzelmitglieder) vom 25. bis 28. Februar im „Ostheim“, Bad Pyrmont. Das Leitthema für diese alljährlich dort stattfindende Veranstaltung lautete: „Freiheit, Recht und Selbstbestimmung für Deutschland und Europa“ – Kann man Deutschland- und Europapolitik voneinander trennen? –

Zu diesem Thema sprach Ministerialdirektor Dr. Priesnitz vom Bonner Ministerium für innerdeutsche Beziehungen.

Pastor Ulrich Scharffetter, Uelzen, befaßte sich mit der Frage: „Wie leben die Deutschen im Memelland?“

Über die ev.-luth. Kirche Litauens im Exil berichtete Pfarrer Skeries, Mannheim.

Pfarrer Franzkeit, Wehrbleck, sprach über die Deutschen in Litauen und ihre Beziehungen zum Memelland (bis 1945, die Red.).

Allen Referaten schlossen sich lebhafte Aussprachen an.

Zur Vorbereitung der Tagung trat zuvor der AdM-Bundesvorstand zusammen.

### Veranstaltungen des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen

4. Juni – 31. Juli – Ausstellung „Das alte Königsberg – Veduten aus 400 Jahren“. Eröffnung 4. Juni um 11.00 Uhr.

31. Juli, 11 – 17 Uhr, Volksfest im Schloßhof Ellingen zur Feier der 10jährigen Patenschaft des Freistaates Bayern für die Landsmannschaft Ostpreußen.

**Achtung:** Wegen der beginnenden Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen wird das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen ab dem 1. August 1988 bis auf weiteres für den **Besucherverkehr** geschlossen.



Mit diesem Wandteppich macht die Memelländerin Paula Hübner, Bad Kissingen, auf den Umweltschutz aufmerksam. Sie hat dieses Prachtstück selbst entworfen und eigenhändig geknüpft.

## Neuaufgabe der Broschüre „Deportation, Flucht und Vertreibung – Ein Rückblick nach 40 Jahren“ vor

Als außerordentlichen Erfolg hat sich die 1986 vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung herausgegebene, 74 Seiten umfassende Broschüre „Deportation, Flucht und Vertreibung – Ein Rückblick nach 40 Jahren“ erwiesen. Da die damalige Auflage von 55.000 Exemplaren nicht ausreichte, wurde jetzt die Broschüre aktualisiert und verbessert in einer Stückzahl von 18.000 Exemplaren neu aufgelegt. Die Schrift wurde u.a. auch allen bayerischen Schulen zur Verfügung gestellt.

In ihr wird an das Schicksal der 18 Millionen Deutschen im Osten erinnert, die mit 2,8 Millionen Vertreibungstoten und dem vollständigen Verlust von Heimat und Besitz am meisten unter den Folgen des Krieges gelitten haben. Doch auch der Eingliederungsprozeß und die Lage der in ihren östlichen Heimatgebieten verbliebenen Deutschen werden behandelt.

Die Publikation ist kostenlos bei folgenden Stellen erhältlich:

– Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Briener Straße 41, 8000 München 2.

– Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Winzererstraße 9, 8000 München 40.

– Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 1, 8000 München 80.

## Die Unabhängigkeit Litauens

Am 20. Februar 1988 feierte die litauische Volksgemeinschaft in Hüttenfeld den 70. Jahrestag der Gründung eines unabhängigen litauischen Staates nach 123 Jahren russischer Herrschaft. Der Festredner der Veranstaltung, Kultusminister a. D. Prof. Dr. Hahn – selbst Deutsch-Balte aus Estland – unterstrich, daß wir Deutschen mit den Folgen des Hitler-Stalinpaktes im Jahr 1939 eine besondere Verantwortung für das zukünftige Schicksal Litauens und der übrigen baltischen Völker haben. Seitdem gebe es eine baltische Frage.

Im übrigen gehörten Litauen, Lettland, Estland und Polen zur westlichen Kulturgemeinschaft. Sacharow habe vor bald 10 Jahren die Selbstbestimmung der baltischen Völker gefordert. Wir Deutschen und die genannten Völker würden die Verwirklichung dieses Rechts nur gemeinsam erreichen. Die Zeit arbeite – wenn auch sehr langsam – für die Freiheit. **Dr. Gerhard Willoweit**

## Nachtigallen sollen singen wie einst in Tauerlauken

Ein besonders schönes Erlebnis aus seinen Kindertagen im fernen Ostpreußen hat Erich Tidecks nie vergessen können: Gemeinsam mit den Eltern war er an milden Frühlingabenden immer wieder von Memel hinaus nach Tauerlauken gegangen, um dort dem Gesang der

Nachtigallen zu lauschen. Das Gehölz am Fluß Dange war ein weithin berühmter Standort der Vögel, und schon die schöne Preußenkönigin Louise war wegen des Nachtigallenchores dorthin gekommen.

Der überwältigende Eindruck, den der Gesang der Vögel damals auf ihn machte, hat den inzwischen 60jährigen Ingenieur auf eine ungewöhnliche Idee gebracht. Auf einem Stück Acker, das er einem Sangesstedter Bauern abgekauft hat, will Erich Tidecks einen Nachtigallenhain anlegen. Die ersten Büsche sind bereits gepflanzt. „Sicherlich werden manche meinen Plan belächeln“, ahnt Erich Tidecks.

Insgesamt steht ein Areal von 25.000 Quadratmetern zur Verfügung, das durch den Borstel-Sangesstedter Grenzgraben und ein Wäldchen abgeschirmt ist. Anfangs hatte Erich Tidecks nur ungefähre Vorstellungen davon, wie optimale Lebensbedingungen für Nachtigallen aussehen. Inzwischen weiß er mehr, möchte aber weiter dazulernen. Dringend sucht er deshalb ein Buch, daß 1888 in Berlin erschienen ist: „Anleitung zur Züchtung und Ansiedlung von Nachtigallen.“ Der Autor heißt Köppen. Ob sich das Buch noch irgendwo findet?

(aus „Harburger Rundschau“)

## „Ännchen“ wird gesucht

Gemeint ist „Ännchen von Tharau“ vom Simon-Dach-Brunnen vor dem Memeler Stadttheater. (Die vom Berliner Bildhauer Alfred Kühne geschaffene Figur wurde 1939 mitsamt Brunnen in den erweiterten Hindenburgplatz – Bahnhofsgegend – verlegt.) Wer weiß, wer das „Ännchen“ dort abgebaut hat, wann das war, und wohin die Figur letztlich gelangt ist?



## Das Memelland-Archiv, Mainz berichtet:

## Till Lausebums

Der deutsche Dichter **Walter von Molo** (1880 – 1958) schrieb das Lustspiel mit obigem Titel „auf dem Kirchturm in Memel“. Dies hielt Carl Lange in der Dresdener Monatsschrift „Deutsche Welt“ in Heft 9/1929 in einem Aufsatz zum Thema „Deutscher Geist im Osten“ fest. Er schrieb weiter, daß das Lustspiel „Till Lausebums“ u. a. auch in Danzig aufgeführt wurde.

Ich habe bisher nur herausbekommen, daß v. Molo Mitte der 20er Jahre verschiedene Lustspiele geschrieben hat. In diesem Zusammenhang sagte er u. a. „es gibt keine bessere, beglückendere Zuhörerschaft als die Ostpreußen, Memel dabei nicht vergessen. Ich danke dem Osten neue Kraft und Lebensfreude – ich grüße Dich, Osten, dich altes Kulturland, das nie Kultur und Zivilisation verwechselte, im Osten lebt noch Friedrichs Geist.“

Diese Worte machten mich neugierig. Wen oder was beschreibt v. Molo in „Till Lausebums“? Warum entstand das Stück ausgerechnet auf dem Kirchturm in Memel? Auf welchem Kirchturm? Gab es da

## Unsere AdM wird 40

Am 27./28. August 1988 begeht unsere Heimatorganisation, die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., ihr **40jähriges Bestehen**. Diesen Geburtstag wollen wir in einem festlichen Rahmen in Hamburg, dem Gründungsort, würdigen. Da es das einzige große Heimattreffen der Memelländer in diesem Jahr ist, hoffen wir auf rege Teilnahme.

Das **Jubiläumstreffen** findet im „Curio-Haus“ in der Rothenbaumchaussee statt. Bemühen Sie sich bitte schon heute um Unterkunft in der Gegend um den Dammtorbahnhof. Dort gibt es preiswerte Pensionen. Wenden Sie sich hierzu an die **Fremdenverkehrszentrale Hamburg e.V., Biberhaus am Hauptbahnhof, 2000 Hamburg 1, Tel.: 040/248700.**

auf einem der Kirchtürme ein Studierstübchen? Denn es ist nicht anzunehmen, daß der Dichter mit damals schon über 40 Lebensjahren auf den Treppen sitzend unter den Glocken geschrieben hat.

Weiß ein Leser des MD mehr über den Kirchturm und seine Örtlichkeiten oder über das Lustspiel?

Heute ist es Mode in manchen deutschen Städten geworden, sich einen sog. Stadtschreiber zu leisten – in Mainz wohnen sie seit einigen Jahren im obersten Stock des weitbekannten Gutenberg-Museums in einer warmen Wohnung und versuchen, im Laufe eines Jahres etwas möglichst gescheitertes zu Papier zu bringen.

In Memel gab es in den 20er Jahren wohl nichts vergleichbares, aber was trieb Walter von Molo damals auf den Memeler Kirchturm und was reizte ihn zu einem Lustspiel? Eine Memeler Begebenheit? **Dr. Gerhard Willoweit**



## Fern der Heimat starben:

**Hermann Berteit** am 14. 1. 1988 in Grevesmühlen DDR. Früherer Besitzersohn aus Schillmeiszen/Jonaten. Letzte Heimatanschrift: Meischlauken.

**Heinrich Maszeik**, geb. am 7. 2. 1915 in Trakseden Kreis Heydekrug, gest. am 21. 2. 1988 in 6520 Worms-Pfeddersheim, Beethovenstr. 24.

## Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

### Jahreshauptversammlung in Bochum

Zur Jahreshauptversammlung am 13. 2. waren 57 Teilnehmer in der Ostdeutschen Heimatstube in Bochum erschienen. Gäste der LO. und der Frauengruppe sowie von den benachbarten Memellandgruppen Dortmund und Düsseldorf, wurden von unserer Vorsitzenden Uebel herzlich begrüßt.

Aus den Jahresberichten war zu erkennen, daß der Vorstand gute Arbeit geleistet hatte. Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig erteilt. LO-Kreisvors. Elke war Wahlleiter. Er hob die gute Arbeit und das enge Zusammenwirken mit der örtlichen Landsmannschaft hervor und dankte dem alten Vorstand für die rege Tätigkeit in den letzten 2 Jahren. Dann wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Als zusätzlicher Beisitzer wurde Frau Jagusch neu gewählt. Kassenprüfer wurden Frau Ziemek und Herr Uebel.

Danach begann der fröhliche Teil, der im Zeichen des Faschings stand. Herr Winkelmann spielte am Klavier Karnevals- und Schunkellieder. Auch die „Bütt“ stand nicht lange leer. So haben wir im Kreise von Heimatfreunden wieder einen gemütlichen und fröhlichen Nachmittag verlebt, genau in die Zeit vor Rosenmontag passend. **W. Zietmann**

### Grütwurstessen in Hannover

Am 24. Februar traf sich die Memellandgruppe Hannover zum Grütwurstessen im Restaurant „Ihme-Blick“ in Hannover. Der kleinere Saal des Restaurants war vollbesetzt. Um 18.30 Uhr wurde Grütwurst mit Sauerkraut serviert, darauf ein Schnäpschen zum „Verteilen“. Es wurde plachandert wie in alten Zeiten und ab und zu im schönsten Ostpreußisch ein Gedicht oder eine Geschichte zum Besten gegeben. Die fröhliche Runde trennte sich mit „Auf Wiedersehen bis zum 20. März!“

### Gruppe Iserlohn hat gewählt

Rege Teilnahme an der Jahreshauptversammlung am 13. Februar im „Haus Dechenhöhle“. Der 1. Vors. Werner Grußening konnte auch den Bezirksvertreter West Herbert Bartkus sowie Rats Herrn und Ehrenmitglied Fritz Flämig begrüßen. Grußening berichtete rückblickend über Veranstaltungen 1987.

Wahlleiter war Herbert Bartkus, Münster. Das Wahlergebnis: 1. Vorsitzender Werner Grußening, 2. Vorsitzender und Pressewart Klaus Sodies, Schriftführerin Waltraut Grußening, stellv. Schriftführerin Ulla Adolph, Kassenwart Helmut Dulies, stellv. Kassenwart Friedhelm Hoffmann, Jugend und Kulturwart Karl Klemm. Beisitzer Maria Dulies und Rudi Stramke, Kassenprüfer Werner Ullosat und Josef Lang.

Nach der Wahl zeigte Karl Klemm den Film „40 Jahre danach – Flucht und Vertreibung“.

### Der Terminkalender für 1988:

**31. März, 17 Uhr**, „Haus Dechenhöhle“, Dia-Vortrag; **12. Mai, 10 Uhr**, Parkplatz Bethanien, Familien-Wandertag; **22. Mai**, Fahrt mit dem Bus nach Düsseldorf zum „Deutschlandtreffen der Ostpreußen“. Anmeldungen nimmt das Ehepaar Grußening (Tel. 50648) entgegen. **27./28. August**, „40 Jahre AdM“ in Hamburg, **11. September**, Tag der Heimat, **5. November**, Grütwurstessen „Haus Dechenhöhle“.

### Memellandgruppe Dortmund hat neuen Vorsitzenden

Die Jahreshauptversammlung am 21. 2. in der Ostdeutschen Heimatstube, mit 25 Teilnehmern, wählte Herbert Siebert zum 1. Vorsitzenden, Schriftführer und Kulturwart. Zwei Stellvertreter, Gerhard Schickschnus und Adolf Kukulies. Kassenswartin Erika Kaiser und Kassiererinnen Hedwig Pipirs. Ehrenvorsitzende ist und bleibt Lina Ewerling.

Der 1. Vorsitzende Siebert ist Ostpreuße (Tilsit) 69, und langjähriger Mitarbeiter im BdV-Kreisverband sowie Beauftragter der Ostd. Heimatstube und Mitglied der LO. Gerhard Schickschnus ist Memelländer und 45 Jahre jung. Adolf Kukulies, der aus Krankheitsgründen zurücktrat, wird 76. Erika Kaiser ist langjährige Mitarbeiterin und wird 51. Die Ehrenvorsitzende Lina Ewerling ist mit 79 Jahren die älteste Mitarbeiterin. Somit ist der Vorstand etwas jünger geworden. Die älteren Mitglieder bilden aber mit das Rückgrat der Memellandgruppe Dortmund. Um unserer Aufgabe gerecht zu werden, glauben, wünschen und hoffen wir auf Frieden und gedeihlicher Zusammenarbeit in unserer Schicksalsgemeinschaft.



**Kurort  
RUSS  
Memelland**

*Idyllische Lage im Mündungsgebiet des Memellstroms am Kurischen Haff (Eldrevier), altbekannte Sommerfrische, Angel- und Wintersport jeder Art / Billige Verpflegung, Wohnung in guten Hotels und Privathaushaltungen / Moorbad, Warmbadeanstalt, Strombad, Sonnenbäder / Arzt und Apotheke im Ort / Schöne Ausflüge nach dem Eldrevier und benachbarten Nehrungsbädern / Zur Einreise verbilligtes Badevisum durch litauische Konsulate / Postomnibus zu sämtlichen Zügen Großbahnhof Heydekrug (Strecke Insterburg – Memel) / Dampferverbindung nach allen Richtungen, mit Tifit täglich / Nähere Auskunft durch die Gemeindeverwaltung*

Lang ist's her ...



**Berlin: Vom 14. April (17 Uhr) bis 23. Mai** stellt Willi Griemberg im Deutschlandhaus, Studiogalerie, Stresemannstraße, Berlin 61, eigene Werke aus. Die Ausstellung heißt „Unvergeßliche Heimat, Memel-Kurische Nehrung“.

**Frankfurt: Veranstaltungen** im Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstr. 248.

**Dienstag, 5. 4. 1988**, 14–18 Uhr im Clubraum 2, Spielnachmittag: Skat – Rommé – Scrabble. Gäste und Kiebitze herzlich willkommen. Leitung: Hermann Neuwald, Tel. 069/522072.

**Montag, 11. 4. 1988**, 15 Uhr Clubraum 1, Gemeinschaftsveranstaltung: Dia-Vortrag Tagesausflüge 1987. Vortrag: Hermann Neuwald.

**Dienstag, 19. 4. 1988**, Abfahrt 9 Uhr Haus Dornbusch, Tagesausflug mit dem Bus in den Frühling. Fahrt, Präsent, Besichtigung, Führung. Fahrpreis 25 DM. Anmeldung: Frau Weber, Tel. 069/582876 oder H. Neuwald, Tel. 069/522072. Leitung: Hermann Neuwald.

**Pfingstsonntag, 22. Mai 1988**, Abfahrt 6.30 Uhr, Haus Dornbusch, Tagesausflug zum Bundestreffen der Ostpreußen nach Düsseldorf. Fahrpreis: 25 DM. Plakette: 10 DM. Anmeldung Frau Weber, Tel. 069/582876.

Mitgliederversammlung der Memellandgruppe Frankfurt/Main und Umgebung am **23. April um 15 Uhr** im SVG Hotel. Haltestelle: Industriehof der U 6 und 7, Bus 34.

Tagesordnung: Eröffnung und Begrüßung, Tätigkeitsbericht des Vorstandes, Kassenprüfung und Bericht, Verschiedenes. Ruth Joseph berichtet über die Arbeitstagung des Bundesvorstandes in Bad Pyrmont im Februar 1988. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen. Jeder Teilnehmer erhält zur Belohnung ein kleines Präsent. **Der Vorstand**

**Essen: Veranstaltung am 27. März '88** in der Gaststätte Kuhlmann, Haus-Horl-Straße 27, Essen-Dellwig, um 16 Uhr, mit Jahreshauptversammlung und Berichten über das vergangene Geschäftsjahr. Wir werden auch der Ereignisse vor 49 Jahren, 22./23. März gedenken. Die bestellten Eintrittsplaketten zum Ostpreußentreffen, Pfingsten in Düsseldorf, können in Empfang genommen werden. Wir müssen auch über eine Gemeinschaftsfahrt zum 40jährigen AdM-Jubiläum, im August, sprechen. Wir erwarten einen zahlreichen Besuch. **Der Vorstand**

**Flensburg: Am Freitag, 15. April, um 15.00 Uhr**, findet in Dittmers Gasthof die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes statt. Im Anschluß daran wird der Kulturreferent des K.v.D. Flensburg, Erich Berger, ein Referat über das Schicksal der Sudetendeutschen halten. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand**

**Bielefeld:** Am 9. April '88 findet unser nächstes Heimattreffen statt. Es beginnt um 17 Uhr im „Großen Kurfürst“, Brackwede, Treppenstr. Straßenbahnlinie I bis Kirche. Herr Teweit zeigt uns „Dias“ von seiner Reise nach Memel.

**Hannover:** Unsere Fahrt nach Lüneburg zum Besuch des Ostpreußenmuseums ist am **Mittwoch, dem 4. Mai**. Wir fahren um **8.30 Uhr** vom ZOB Hannover ab. Die Fahrtkosten betragen DM 18.50. Ich bitte, diesen Betrag bis spätestens 20. April auf das Konto der Volksbank Neustadt/Rbge., Kto.-Nr. 20.3822.600 BLZ 25191711, zu überweisen. Die Durchschrift Ihrer Überweisung ist gleichzeitig Ihr Fahrausweis. Bitte mitbringen!

Der Vorstand

**Kiel:** Die Memellandgruppe Kiel veranstaltet am **Sonntag, 20. März, um 15.30 Uhr** ein Frühlingsfest. Herr Schauer wird uns einen Dia-Film vorführen. Mit Musik und Tanz wollen wir einen schönen Nachmittag verbringen. Die Veranstaltung findet im Eduard-Adlerheim, Petersweg 1, statt. Gäste und Freunde sind herzlich willkommen.

**Bochum und Umgebung:** Unter dem Motto „Erinnerung an den Frühling in der Heimat“ treffen sich die Heimatfreunde unserer Memellandgruppe am **Sonntag, dem 23. 4. um 15.30 Uhr**, in der Ostdeutschen Heimattube, Neustr. 5, in Bochum (Nähe Hbf.). Mit bekannten Liedern wollen wir den Lenz empfangen. Zum Abschluß wird eine Dia-Serie über eine Reise nach Neuseeland gezeigt. Mit einer regen Teilnahme rechnet der Vorstand.

**Stuttgart:** Da uns das „Haus der Heimat“ in Stuttgart z. Zt. (wegen Umbau) nicht zur Verfügung steht, treffen wir uns am **Samstag, dem 23. April '88, im „Hotel Wartburg“, Stuttgart**, Lange Straße 49, um 15.00 Uhr. Zur Erreichung mit Straßenbahn Linie 14 ab Hauptbahnhof, Haltestelle Hohestraße, gleich nach der Liederhalle. Dann ca. 4 Min. Gehzeit. Ein unterhaltsamer Nachmittag, mitgestaltet durch eine Diaserie „Mit dem Wohnwagen durch Ostpreußen“ und über ostpr. Kochrezepte, von Helga Gengnagel. Es werden auch noch Neuigkeiten aus dem heutigen Memelland berichtet. Wir würden uns freuen, recht viele Landsleute und Gäste begrüßen zu können.

Der Vorstand

**Ortsgemeinschaft Windenburg:** Zu unserem diesjährigen Treffen am **23. April** sind die Einladungen verschickt worden. Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, hier nochmals: Treffpunkt Gasthaus Gerken, Uphuser Heerstraße 55, 2807 Achim, bei Bremen, 500 Meter von der Autobahnabfahrt Uphusen/Mahndorf entfernt. Das Treffen beginnt ab 10 Uhr vormittags. Vom Hauptbahnhof ist das Gasthaus Gerken mit dem Bahnbus 134 zu erreichen, Haltestelle Hotel Haberkamp. Bringt auch Eure Kinder, Freunde und Bekannte, die noch nichts von unserer Ortsgemeinschaft wissen, mit.

Der Vorstand

### Ortsgemeinschaft Prökuls

Das 4. Prökuls-Treffen findet vom **6. bis 8. Mai 1988** in Bad Karlshafen statt. Wir bitten um rege Beteiligung. Ihre Anmeldung zum Treffen bitte an die Kurverwaltung Bad Karlshafen - Rathaus - 3522 Bad Karlshafen. Vorstand Hans Silkeit.

## Ein altes Stück

Fortsetzung von Seite 40

Ordnung ist das halbe Leben, und deswegen wurden Tisch und Bänke genau wie der Fußboden an jedem Sonnabend schön säuberlich mit Sand gescheuert. Dieser löblichen Prozedur setzte der alte Küchenstuhl einen gewissen Widerstand entgegen, denn seine Hinterbeine – ein Stuhl ist ja meist ein vierbeiniges Wesen – waren geschient, verstärkt durch aufgeschraubte, kräftige Holzstücke.

Wir Kinder betrachteten ihn nicht gerade ehrfürchtig, wie es seinem Alter zugestanden hätte. Warum wurde er nicht einfach verheizt? Wir fragten unsre Mutter. Die lächelte halb verlegen, halb belustigt. Da wurden wir richtig neugierig, und auf unser Drängen erzählte sie dann:

„Das waren unsre ersten Weihnachten in Ruß. Wir hatten damals, vor dem ersten Weltkrieg, viele Angestellte, die bei uns im Haus lebten. Für alle mußte gekocht und zum Fest gebacken werden. Ich nahm eine von den großen Milchsäcken aus Tolkemitt, dachte, die würde für die große Teigmenge wohl reichen. Das tat sie auch. Aber die schwere Masse ging über meine Kräfte, sie ließ sich trotz bestem Willen und bitterer Tränen nicht bearbeiten.“

„Laß mich mal“, sagte mein starker Mann hilfsbereit. Mit voller Kraft stürzte er sich auf den widerspenstigen Teig. Doch auch ihm leistete der zähe Klumpen beharrlichen Widerstand. Leider nicht die Schüssel aus Tolkemitt, das gute Erbstück. Sie zersprang. Auch der Küchenstuhl zeigte sich dem Ansturm nicht gewachsen und ging sozusagen in die Knie. Er mußte geschient werden.“

Dieses ehrwürdige Denkmal der ersten Backkünste meiner Eltern stand bis zuletzt in unsrer Küche, und wenn ihm die Kriegsfurie nichts angetan hat, so lebt er heute noch.

Eva Witte

## Worüber das M.D. vor rund 100 Jahren berichtete

### Gesindemarkt

Der Gesindemarkt, der auch in späteren Jahren um Neujahr herum bei uns an verschiedenen Stellen des Gebietes ein bescheidenes Dasein führte, hatte zu Großvaters Jugendzeit einen ganz anderen Umfang. Einer der Hauptpunkte war Prökuls, wo sich diese Veranstaltung zu einem richtigen Volksfest auswuchs. Zu Tausenden, so meldet ein Bericht aus jener Zeit, hatten sich die Landleute aus der Umgegend eingefunden, wenn auch nicht durchweg Geschäfte halber, so doch zu dem Zwecke, um einen vergnüg-

ten Tag zu verleben. „In sämtlichen Gastwirtschaften herrschte ein Gefühl, wie es eben alljährlich nur an diesem Tag vorkommt. Da bei den Miethsverträgen sowohl Präliminarien als Ratifikation in nichts anderem als Trinken bestehen, so kann man sich die Gesamtwirkung ohne Schwierigkeiten vorstellen. Zum Schlusse pflegt es dann nicht selten noch blutige Köpfe zu geben...“

## Die Memeler „wollten Russen werden“

Das „Memeler Dampfboot“ veröffentlichte im Jahre 1883 die kurze Inhaltsangabe einer 1880 entdeckten Denkschrift, die Zar Nikolaus I. zur Zeit der deutschen Revolutionswirren 1848 verfaßt hatte. Die Furcht, daß die revolutionären Ideen auch auf Rußland übergreifen könnten, veranlaßte ihn, den Gedanken einer vorsorglichen Besetzung preußischen Gebietes zu erwägen. Er wurde darauf hingewiesen, daß Memel schon 1813 in russischen Händen gewesen sei, und im Bericht eines zaristischen Agenten, hieß es dazu wörtlich: „Der wohlhabende Theil der Stadt Memel besteht durchweg aus Kaufleuten, welche von jeher viel Sympathien für Rußland gehabt haben.“ Daß diese Sympathien aber damals dem Verbündeten gegen Frankreich galten und sich schwerlich auf den Wunsch erstreckten, russische Untertanen zu werden, verschweigt allerdings der tüchtige Agent, der auch von Tilsit Ähnliches zu berichten wußte.



Ede hat an einer „Safari“-Reise nach Afrika teilgenommen. Zurückgekehrt berichtet er seinem Freund August von seinen Erlebnissen: „Und nu ställ dir vor, ich jing so paar hundert Meter vom Lagerplatz wäch, und da steht mit eins e riesiger Löw vor mir und kickt mir so richtig hungrich an. Na ich rum und rannt was ich konnt zurück! Der Löw mir nach und kam immer dichter ran. Nu hat er mich, dachd ich schon, da rutscht das Beest aus und überschlug sich jleich e paarmal.“

„Ich war jerettet!“

„Mänsch,“ stottert August ganz aufge-regt, „also ich hädd mir da doch jlatt vor Angst inne Bicksen jemacht!“

„Na was meinst wohl, worauf der Löw ausjerutscht ist“ grientede.

\*

Emil geht in ein Geschäft und verlangt ein Schnapsglas.

„Wollen Sie eins mittem Fuß?“ fragt die Verkäuferin.

„Na und vleicht woll'n Sie eins inne Fräß!“ schnaubt Emil und verließ empört den Laden.

# Tom Afjewönne

Ostproußen gehörte einst wohl zu den Gebieten Deutschlands, wo der Schnupftabak sich der größten Beliebtheit erfreute. Allenfalls die Bayern konnten da noch mitreden, denn was für den Ostproußen der „Schniefke“, war für die Bayern der „Schmäzler“ als bekömmliches und erfreuliches Nasenfutter. Mancher biedere Ostprouße mag verständnisvoll geschmunzelt haben, wenn der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt in aller Öffentlichkeit vor den Augen der Fernsehkamera sein Schnupftabaksdöschen zog und sich form- und stilgerecht eine Prise auf die Daumenwurzel häufte und genüßlich in die Nase beförderte.

Zwar war die Zahl der „Schniefke-mühlen“, wie man die Schnupftabaksfabriken nannte, mit der Zeit geringer geworden. Dafür gab es dann um so mehr Kleinstbetriebe, die den begehrten „Schniefke“ in Heimarbeit fabrizierten und auf den Wochenmärkten anboten. Jedem „Schniefkeschnuwer“ war Gelegenheit geboten, seinen Vorratsbehälter, vom schlichten Kuhhorn bis zum vornehmen Elfenbeindöschen, zu füllen und im Kreise Gleichgesinnter herumzureichen.

Schniefke schnuwe schnuwt die Tuntel! Wer kannte nicht diese echt ostpreussische Redensart?

Übrigens erfreute sich das Schnupfen – im Gegensatz zu dem höchst unbeliebten Schnupfen – auch in höchsten Kreisen großer Beliebtheit. Friedrich der Große besaß eine ganze Sammlung kostbarer Schnupftabaksdosen, und seine Uniform, im Museum zu besichtigen, weist noch heute an Rock und Weste deutliche Spuren seiner Leidenschaft auf. Wilhelm Busch schrieb in der Geschichte von „Max und Moritz“:

„Oder sei's nach einer Prise,  
daß der Onkel heftig niese,  
ruft man „Prosit“ allsogleich  
„Danke!“ – „Wohl bekomm' es Euch!“  
Und als Kinder sangen wir gern den

Vers: Dort hinter jenem Berge – da ist der Deiwel los – da zanken sich drei Zwerge – um eine Schniefkedos' – der Erste wollt' sie haben – der Zweite ließ sie los – der Dritte flog in'n Graben – mitsamt der Schniefkedos!

Doch nun genug der Vorrede und zur Sache: Tom Afjewönne! Ein unbekannt gebliebener Autor schrieb einmal folgende Begebenheit, die ich unsern Lesern nicht vorenthalten möchte:

„Auch Meister K. gehörte zur Gilde der Schniefkefreunde. Sehr zum Leidwesen Jettchens, seiner angetrauten besseren Hälfte, die stets auf peinlichste Sauberkeit bedacht war. Stieg doch nicht nur der Verbrauch an Taschentüchern, auch die Tabakstäbchen und Tabakflecke auf der bis dahin blitzsauberen Weste des Meisters beleidigten ständig den Ordnungs- und Geruchssinn der Hausfrau.

Jettchen K. begann darum einen stillen, aber verbissen geführten Kleinkrieg gegen das pulverisierte Laster. Wo immer sie eine Schniefkedose oder Schniefkevorrate fand, überantwortete sie diese mitleidlos dem Feuer. Immer raffinierter legte Meister K. seine Verstecke an. Es half nichts, seine Frau war findiger. Da zog der Meister seinen Kutscher ins Geheimnis und versteckte die Schniefketüte nun außerhalb der Wohnung auf dem Bört im Pferdestall neben Huffett, Striegel und Kardätsche. Aber nun fielen die häufigen Besuche des Meisters im Pferdestall auf. Richtig witterte die Meisterin dort Unrat, vielmehr Schniefke, suchte und fand ihn; schon wollte sie mit dem grünlichgrauen Pulver abziehen, um es zu verbrennen, da kam ihr beim Anblick der gleichfarbigen kunstvoll gedrehten Erzeugnisse des grad abwesenden Braunen eine teuflische Idee. Sie entnahm der Apfelpyramide ein kugelförmiges Gebilde, trocknete und pulverisierte es und mischte das Pulver unter den Schniefke.

Einige Tage wartete sie mit der eiskalten Ruhe eines erfahrenen Großwildjägers, bis sie den tödlich wirkenden Pfeil

abschoß: „Na Johann, wie schmeckt der Pferdsdreck?“

Der wollte gerade seine Schniefkedose einstecken, blickte verständnislos auf: „Pferdsdreck“?

„Na ich hab doch Pferdsäppel beige-mengt!“

Worauf Meister K. zum Zeichen seiner bedingungslosen Kapitulation vor soviel Weiberlist und -tücke die Schniefkedose wortlos aus dem Fenster war. – Tom Afjewönne! **GGr**

\*

Der alte Pritzkat war eigentlich ein grundsolider Mann. Aber wenn er schon mal zum Dämmerstapfen in die Wirtenschaft ging, kam er garantiert nicht vor Tagesanbruch nach Hause. Wieder einmal betrat er im Morgengrauen das eheliche Schlafzimmer. Seine Frau empfing ihm mit ellenlangen Vorwürfen: „Mann, wo warst du bloß so lange? Ich hab die ganze Nacht kein Auge zugemacht!“

„Na denkst v'leicht ich“, knurrte Pritzkat und warf sich „mit Stiefeln und Sporen“ auf's Bett.

## Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

**Herausgeber:** Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61 / 3 57 71. Vormals F.W. Siebert Memel-Oldenburg.

**Verlag:** Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 30 71.

**Redaktion:** Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28. Georg Grentz, Agnes-Miegel-Str. 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 0 51 21 / 26 22 74.

**Druck und Versand:** Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 30 71.

**Bankverbindungen:** Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

Einsendeschluß am 10. Jd. Monats.

**Memelländerin**, 25/175, blond, ev., möchte netten Partner kennenlernen.

Bildzuschriften erbeten an das MD unter **Nr. 916**.

**Gesucht wird Georg Kunkies** geb. 1926 oder 1927, wohnhaft gewesen im Kreis Memel. Beruf: Postbeamter – Postamt Memel. Nachricht erbittet: Harde Sziedat, Oberes Jüchen 11, 2943 Esens, Telefon 04971/7644 oder 7333.

Unsere Mutter und Oma

**Martha Broschell** geb. Bildau  
begeht am 12. März 1988 ihren 80. Geburtstag.  
Es gratulieren von ganzem Herzen  
**ihr Sohn Heinz mit Familie**  
**ihre Tochter Edith Friederici mit Familie**  
**ihre Enkel**

Siedlerweg 1, 8023 Pullach  
Früher: Wilkischken/Kreis Pogegen



**Ehemalige Schüler des Luisen-Gymnasiums - Memel der Jahrgänge 1928/29** trafen sich in Lübeck.

Eine weitere Zusammenkunft ist für den **22. April 1988** geplant. Dabei waren Peter Frank, Wolfgang Goltz, Theo Pods, Ernst Sankowsky, H. J. Schwalba, Werner Scharffetter.

Interessenten melden sich bitte bei Werner Scharffetter, Jürgen-Wullenwever-Str. 2a, 2400 Lübeck, Tel. 0451/624335.

Am 16. 3. 1988 feierte unser lieber Vater, Opa und Uropa

**Hans Lauersdorf**

seinen 85. Geburtstag.  
Früher Memel-Schmelz, Mühlentor 67/c  
jetzt 7336 Uhing, Friedrichstraße 1

Herzliche Segenswünsche und gute Gesundheit wünschen  
Dir Deine **Frau Maria, Deine Kinder Walter, Kurt, Gertrud, Heinz, Erna, Christel, Enkel und Urenkel.**



**Achtung HERDERSCHÜLER!**  
**Vergessen Sie nicht, sich zum Treffen am 27. und 28. Mai dieses Jahres rechtzeitig anzumelden. Es wird höchste Zeit!**

Am 21. März feiert  
 **Wilhelm Kloweit**  
 Königsberger Straße 5, 4543 Lienen, aus Windenburg, seinen 77. Geburtstag.  
 Wir gratulieren  
**Ehefrau Meta Kloweit**, geb. Borm  
 3 Kinder, 8 Enkel, 1 Urenkel

Am 25. März 1988 feiert  
 **Helene Buskies** geb. Wiese  
 ihren 75. Geburtstag.  
 Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute wünschen  
**Ihr Ehemann Ernst Dieter, Helmut, Inge und Enkel Stephan**  
 3575 Kirchhain 1, Stettiner Straße 29  
 Früher: Uszlöknen, Kreis Heydekrug

Hurra, am 9. März 1988  
 war es soweit!  
 Unsere liebe Oma  
 **Anna Geneikis**, geb. Margeit  
 aus Dawillen wurde 85 Jahre alt.  
 Es gratulieren recht herzlich die  
**Kinder und Enkelkinder**

**Mit Bus und Schiff**  
**Erlebnis- und Erholungsreise Baltikum**  
**3 Übernachtungen in Memel**  
**6. 9. '88 - 22. 9. '88**  
 mit Besichtigungen + Gelegenheiten für Ausflugsfahrten, ab Berlin-West  
 Hinfahrt Bus: Warschau, Minsk, Vilnius, Memel, Riga, Leningrad, Helsinki  
 Rückfahrt: mit dem Schiff (Finnjet) ab Helsinki  
 ab 2.070,- DM im DZ + Visagebühren  
**Lord-Reise-Service**  
 1000 Berlin 27, Brunowstraße 4, Telefon: 4 33 10 03/04  
 Veranstalter + Reiseleiter: Kurt Buttchereit - früher Memel. Reiseinformationen auf Anfrage

\*\*\*\*\*  
**M E M E L    D M    999**  
**Sonderfahrt zum Sonderpreis**  
**12tägige Reise vom 22.5. - 2.6.88**  
**im Super-Luxus-Bus mit Beinliegen,**  
**100 % mehr Beinfreiheit -**  
**Sie fahren wie im Fernsehsessel !**  
 Leistungen: Fahrt, Übernachtung in guten Hotels mit Mahlzeiten, Reiseleitung und Besichtigungen, 3tägiger Aufenthalt in Memel mit 2 Übernachtungen. Fahrtroute: DDR, Posen, Warschau, Minsk, Wilna, Memel.  
 Information und Anmeldung:   
**Reisebüro BÜSSEMEIER,**  
 Hiberniastr.1, 4650 Gelsenkirchen,  
 Tel.0209/15041, Anmeldung bis 5.4.88  
 ANMELDUNG - Memel-Reise 22.05.88  
 Name: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 Ort: \_\_\_\_\_  
 Tel.: \_\_\_\_\_ Anz. Pers. \_\_\_\_\_  
 Unterschrift: \_\_\_\_\_  
**Weitere Termine: 24.6.+8.8.+30.9.88**  
 \*\*\*\*\*

**Ihr Reisespezialist für Ost-Reisen**  
*Exklusive Bus-, Schiffs- und Flugreisen*  
*Einzel- und Gruppen-Reisen*  
**WILNA - MEMEL**  
**RIGA - DORPAT - REVAL**  
 nach Pommern, Danzig bis  
 Masuren und Schlesien  
**BÖHMERWALD**  
 Reiseprosperkte - Beratung - Buchung - Visum  
**Greif Reisen**  **A.Manthey GmbH**  
 Universitätsstraße 2 · 5810 Witten-Heven  
 Tel.: 0 23 02 / 2 40 44 · Telex 8 229 038

Nach schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann, guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel  
**Adolf Scherkus**  
 \* 4. 7. 1921                      † 15. 1. 1988  
 In stiller Trauer  
**Erna Scherkus** geb. Kläger  
**Kinder und Enkelkind**  
**Hildegard Kuptz** geb. Scherkus  
 7290 Freudenstadt, Stuttgarter Straße 81  
 Früher: Lankuppen-Kinten, Kreis Heydekrug

Nicht weinen, weil sie gegangen,  
sondern lächeln, daß sie gewesen.  
R. Tagore

## Martha Mateoschus

geb. Jurgeit

\* 23. 2. 1907 † 4. 2. 1988

Unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, liebe  
Omi, Schwester, Schwägerin, Tante und Cou-  
sine, hat uns nach kurzer Krankheit verlassen.

In Dankbarkeit und Trauer

**Erich und  
Marianne Grunert** geb. Mateoschus  
**mit Arianne und Holger  
Dieter und  
Margret Mateoschus** geb. Heede  
**mit Anke und Julia  
Helene Kischkat** geb. Jurgeit  
**Anna und Willi Mateoschus  
und alle Verwandte**

3404 Adelebsen, Bahnhofstraße 9  
Früher: Memel, Kleinsiedlung 21

Die Beisetzung hat am 9. Februar um 14.00 Uhr in 3402 Dransfeld  
stattgefunden.

Gott sprach das große Amen

Sanft und friedlich entschlief

## Ida Schermans

geb. Jessat

geb. 24. 10. 1904 gest. 21. 2. 1988

In stillem Gedenken

**Ella Heimbs**

4790 Paderborn, Zur Schmiede 69

Du hast es überwunden,  
die Leiden dieser Zeit,  
nach vielen, schweren Stunden,  
ruhst du in Ewigkeit.

Mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder,  
Schwager und Onkel

## Janis Trakis

\* 29. 5. 1901 † 13. 2. 1988

ist nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit von uns ge-  
gangen.

In stiller Trauer:

**Berta Trakis  
Gilma Gschweng** geb. Trakis **mit Familie**

Kirchheim/Neckar, Goethestraße 1  
Früher: Szimken, Kreis Memel

Wir trauern um unsere liebe Schulkameradin

## Hildegard Kleiner

geb. Hockling

die am 7. 2. 1988 unerwartet verstorben ist.  
Wir, die Klassenkameradinnen, durften im September 1987  
noch viele schöne Stunden gemeinsam mit ihr in Mannheim  
verbringen. Dafür sind wir alle sehr dankbar.

Im Namen der  
Klassenkameradinnen  
**Hildegard Dolhacz**

In deine Hände befehle ich meinen Geist;  
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.  
Psalm 31, 6

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, verschied un-  
sere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter,  
Tante und Cousine

## Grete Kawohl

geb. Piklaps

\* 8. 4. 1906 † 31. 1. 1988

In stiller Trauer

**Eduard und Anna Zander** geb. Kawohl  
**Willi und Esther Kawohl** geb. Kurschus  
**Gerhard und Elfriede Kurschus** geb. Kawohl  
**Enkel und Urenkel**

4990 Lübbecke, Karlstraße 9  
Früher: Deegeln